



kultur

BEGEGNUNGEN

Ausgabe
45

Geht die Menschlichkeit in unserer Zeit verloren? Leben wir in einer Zeit der Individualisierung, der Abgrenzung, des auf der eigenen Meinung Beharrens? Oder gibt es nicht auch Beispiele von solidarischem Verhalten, von einem Für-den-Anderen-da-Sein? Was ist Menschlichkeit? Wir haben Michael von Brück dazu befragt. Der emeritierte Professor für Religionswissenschaft, Yogalehrer und ZEN-Lehrer ist Rektor der Spirituellen Akademie im Domicilium Weyarn, wo Menschlichkeit insbesondere in der Hospizgemeinschaft gelebt wird.

KB: Wer sind wir?

MvB: Das Besondere am Menschen ist seine Kultur. Sie stärkt die Gruppenkohärenz, das heißt aufgrund von Traditionen kann angepasstes Verhalten kohärent geregelt werden, was ein evolutionärer Vorteil ist, der im Ansatz auch bei Tieren vorkommt.

KB: Was ist das Charakteristische an unserer Zeit?

MvB: Die Probleme von Zerstörung der Mitwelt, ich sage bewusst nicht Umwelt, Krieg, Angst vor KI und vor dem Überwachungsstaat sind eine Überlebensfrage, auf die Antworten so dringlich, aber doch schwer zu finden sind.

KB: Gibt es Hoffnung für die Zukunft?

MvB: Sind wir die letzte Generation? Das ökologische und humanitäre Desaster ist konkret. Gewalt in Kriegen, die wir nicht mehr für möglich gehalten hätten, aber auch vor unserer Haustür: in den Schulen, in der Arbeit, in den sozialen Beziehungen in den sogenannten sozialen Netzwerken, ganz öffentlich. Und zunehmend Hass, Ausgrenzung, Gesprächsverweigerung, Schuldzuschreibungen und Behauptungen, die wenig Raum für faire Auseinandersetzung lassen. Wo ist Vernunft oder Geist? Ist der Mensch menscheitsfähig?

KB: Welche Antwort gibt es?

MvB: Ungezügelter Begierde und eine tief verwurzelte Angst sind Antriebskräfte, die kreative und destruktive Wirkungen zugleich haben. Gleichzeitig erleben wir Liebe, Verbundenheit, kreatives Engagement für andere Menschen, Solidarität, Projekte für eine neue und nachhaltige Lebensgestaltung.

KB: Wie können wir den zweiten Teil fördern?

MvB: Wir können viel gewinnen, wenn wir lernen, zunächst einmal zu schweigen, zuzuhören und sowohl intellektuell als auch emotional etwas abzurufen. Vielleicht hat der Andere etwas Spannendes beizutragen? Das Gehirn ist plastisch, die Gefühle können geformt werden, das Denken kann lernen, indem es mit Genauigkeit praktiziert und auf sich selbst angewendet wird.

KB: Welche Rolle spielt dabei die Kunst?

MvB: Religion, Wissenschaft und Kunst haben eines gemeinsam: sie gehen davon aus, dass die Welt nicht so ist, wie sie der Sinneswahrnehmung erscheint. Die Kunst macht das Verborgene, das hinter den Dingen Liegende – Ordnung oder auch Unordnung – sichtbar, hörbar, sinnlich erfahrbar. Diese hintergründigen Muster des Lebens bewusst zu machen, ist wichtig, denn sie prägen unser Denken, unser Fühlen, unsere Entscheidung. Auch interkultureller Austausch und interkulturelle Aneignung sind Triebkräfte der kulturellen Entwicklung des Menschen.

KB: Also ist Bewusstsein die Grundlage für Menschlichkeit?

MvB: Der Mensch ist das, was er von sich hält, denn alles geht durch das Bewusstsein durch. Dies ist durch eigene Erfahrungen, Voraussetzungen, durch Sprache und Religion bestimmt und zeigt sich über das, was wir sagen. Der Mensch ist aber in die Natur und in den Kosmos eingebettet. Er ist nicht fertig, sondern in der Pubertät steckengeblieben. Andererseits hat die Technik eine sprunghafte Entwicklung genommen und enormes Wissen produziert, aber die emotionale Intelligenz des Menschen ist zurückgeblieben aufgrund von Angst und Begierden, was in Konflikten resultiert, die wir gerade jetzt austragen. Der Mensch wird verschwinden oder er muss sich weiterentwickeln.

KB: Was ist Menschlichkeit?

MvB: Menschlichkeit ist nicht nur eine moralische Haltung, sie ist Notwendigkeit, um sich in der Welt zu orientieren und in ihr zu leben. Menschlichkeit heißt Kooperation mit allen Wesen auf Augenhöhe. Es gilt das Prinzip von Konkurrenz und Kooperation. Konkurrenz ist notwendig, dass sich das Bessere in der Mitwelt durchsetzt, denn es muss sich immer wieder anpassen. Das funktioniert aber nur im Rahmen von Kooperation, es braucht die Balance und das muss sich durch Einsicht festsetzen.

KB: Aber nach Darwin ist Konkurrenz Triebkraft der Evolution?

MvB: Kooperation und Konkurrenz befinden sich nicht auf derselben Ebene, die Konkurrenz ist nur ein kleinteiliges Mittel, um Kooperation zu ermöglichen. Die biologische Entwicklung zeigt, dass Symbiose zum wechselseitigen Vorteil funktioniert, das ist ein naturwissenschaftlich begründbares Gesetz. Nicht isolierte Individuen, sondern wechselseitige Abhängigkeit haben sich in der Evolution bewährt. Und Mitmenschlichkeit schließt alle Wesen ein. Die Menschheit kann nicht ohne die ökologische Perspektive überleben.



MENSCHLICHKEIT

KB: Ist uns die Menschlichkeit abhandengekommen?

MvB: Menschlichkeit ist in der völlig entfesselten gesellschaftlichen Raffgier des Kapitalismus abhandengekommen, das hat seine Ursache auch im Schwinden der Religionen. Deshalb muss sie neu auf Vernunft begründet werden, etwa im Sinne Albert Schweitzers. Ich nenne seine Haltung ethische Mystik oder mystische Ethik. Oder auch im Sinne Schopenhauers: Wir erfahren, dass andere Lebewesen und wir ein Netzwerk bilden wie das Mycel der Pilze. Das erfahren wir in der Mystik.

KB: Aber nicht jeder ist ein Mystiker?

MvB: Deshalb müssen wir etwas in der Bildung tun, die leider einseitig auf Wissensvermittlung ausgerichtet ist und nicht in die Tiefe mit Musik, Kunst, Mystik geht. Wir müssen erfahren, dass hinter dem Chaos der Kosmos steht, das heißt Schönheit und Ordnung. Das erfahren wir in der Meditation oder über das Hirn.

Wir brauchen Künstliche Intelligenz, um die komplexen Systeme moderner Lebenswelten zu steuern. Und wir brauchen Spirituelle Intelligenz, um unser Denken und Fühlen, Ratio und Emotion in Einklang zu bringen. Künstliche Intelligenz und Spirituelle Intelligenz sind Entwicklungspotenziale des Menschen, die uns zukunftsfähig machen.



Das Interview führte Monika Ziegler

Michael von Brück
„Wie wir Mensch werden“
Anthropologie für die Zukunft,
Herder, 2025

Künstler

S. 03 Aleksandr Lukianov, S. 08 Tanja Kinkel,
S. 11 Gerd-Hubertus Weidenbrücher-Britze,
S. 20 Karl Stecher, S. 21 Stefan Schwehofer,
S. 23 Andreas Kuhnlein

Jugend

S. 04 Elias Leckner | Tim Bone,
S. 05 Maria Manz | Kinder Musiktheater

Gesellschaft

S. 06 KI in der Hirnforschung,
S. 10 Warngauer Dialog, S. 14 Förderverein PIA e.V.,
S. 16 Landrat Jens Zangenfeind,
S. 17 Essay zu Menschlichkeit, S. 18 Kulturstiftung

Kulturtipps

S. 12, 13



Theater

S. 07 FLTB Inklusiv,
S. 15 Singspiel am Tegernsee

Musik

S. 09 Helge Augstein, S. 19 Ensemble Vielsaitig,
S. 22 Band Wildwood Flowers

www.kulturvision.de



Menschlichkeit fängt im Kleinen an

Menschlichkeit gehört zu den Fundamenten unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens. Sie zeigt sich im ehrenamtlichen Engagement vieler Organisationen in unserem Landkreis. Aber auch in kleinen Gesten im Alltag.

Helfen, wenn andere in Not sind – das gehört zu den obersten Geboten der Menschlichkeit. Viele Menschen in unserem Landkreis engagieren sich täglich im Ehrenamt dafür, in Not Geratene und die Schwächeren in unserer Gesellschaft zu unterstützen.

Ein Beispiel dafür ist der Verein „Holzkirchen hilft e.V.“, der sich seit 30 Jahren für Bedürftige im Landkreis Miesbach einsetzt und immer dann unterstützt, wenn das soziale Netz „zu große Maschen“ hat. „Es sind die leisen Schicksale, die nicht in der Zeitung stehen, die uns am häufigsten beschäftigen“, schreibt der erste Vorsitzende Marc Gerster in seiner Kolumne auf dieser Seite. Dem Verein geht es dabei nicht nur um finanzielle Unterstützung, sondern um das wichtige Signal: „Du bist nicht allein!“

Im Förderverein PIA e.V. setzen sich Menschen ehrenamtlich für die Integration Geflüchteter ins Arbeitsleben und andere Lebensbereiche ein. „Man darf nicht wegschauen“, sagt Max Niedermeier, der den Verein

2016 gegründet hat. Mehr über die Geschichte des Vereins und seiner Aktivitäten lesen Sie auf Seite 14.

Menschlichkeit zeigt sich auch im Inklusions-Theater des Freien Landestheaters Bayern, kurz FLTB inklusiv. Unter der Leitung der Theaterpädagogin Sarah Thompson und in Kooperation mit der Lebenshilfe Miesbach spielen erwachsene Laiendarsteller mit und ohne Beeinträchtigung gemeinsam Theater. „Es geht nicht darum, dass Menschen mit Beeinträchtigung mitspielen dürfen, sondern dass alle gemeinsam auf Augenhöhe zusammenarbeiten“, stellt sie klar. Was sich dabei auf der Bühne entwickle, sei pur und echt, schwärmt sie. (Seite 7).

Mit Menschlichkeit beschäftigt sich auch der Bildhauer Andreas Kuhnlein aus Unterwössen, über den wir auf Seite 23 berichten. Seine Skulpturen, die er mit der Motorsäge aus Baumstämmen heraussägt, repräsentieren die menschliche Seele – mit all ihren Abgründen. Die zentrale Frage, die den Künstler bewegt: Was ist der Mensch, der zu unglaublich Bösem, aber auch zu unglaublich Gutem fähig ist?

Gerade in Krisenzeiten wie diesen kommt der Menschlichkeit eine noch größere Bedeutung zu: Sie schafft Vertrauen, baut Brücken, macht Mut und sorgt für Zu-

sammenhalt. Dafür braucht es nicht nur große Gesten und Aktionen. Schon ein Lächeln, ein freundliches Wort und ein offenes Ohr im Alltag bewirken viel. Denn Respekt und Empathie gegenüber Mitmenschen sind eine Grundvoraussetzung für mehr Menschlichkeit in unserer Gesellschaft.

Corinna Schneider

Unsere Autorin ist Beisitzerin im Vorstand von KulturVision e.V.

EDITORIAL

365 Tage
Onlinekultur auf
www.kulturvision.de

KulturVision e.V. wird vom
Landkreis Miesbach unterstützt.



Menschlichkeit – hier vor Ort

Wenn ich als Vorsitzender von Holzkirchen hilft e.V. zurückblicke, dann ist es vor allem ein Begriff, der wie ein roter Faden alle Begegnungen durchzieht: Menschlichkeit. Heutzutage scheint dieses Wort beinahe altmodisch zu wirken. Doch in meiner Arbeit erlebe ich fast täglich, dass Menschlichkeit hier kein abstrakter Begriff ist, sondern mir in unserem Landkreis oft begegnet.

Unsere Arbeit findet größtenteils im Stillen statt. Es sind die leisen Schicksale, die nicht in der Zeitung stehen, die uns am häufigsten beschäftigen. Diese diskrete Form der Menschlichkeit ist es, die unsere gemeinnützige Organisation ausmacht. Dabei geht es nicht nur um finanzielle Unterstützung, sondern um das Signal: Du bist nicht allein. In diesen Momenten zeigt sich Menschlichkeit in ihrer reinsten Form – als ein Akt der Solidarität von Nachbarn für Nachbarn. Es ist die Gewissheit, dass in der Anonymität unserer modernen Welt doch noch jemand hinsieht und bereit ist, die Last eines anderen ein Stück weit mitzutragen.

Was mich in all den Jahren immer wieder tief beeindruckt, ist die außergewöhnliche Hilfsbereitschaft im Landkreis Miesbach. Wann immer wir nach größeren Ereignissen oder in besonders dringenden Notfällen zu Spenden aufgerufen haben, war die Resonanz über-

wältigend. Diese Momente offenbaren eine kollektive Menschlichkeit, die mich mit großem Stolz erfüllt. Es ist ein Vertrauensvorschuss, den uns die Bürgerinnen und Bürger entgegenbringen, der unsere Arbeit erst möglich macht. Es zeigt, dass die Menschen hier bereit sind, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und Verantwortung für den Nächsten zu übernehmen, ohne eine Gegenleistung zu erwarten.

Wenn eine Familie durch eine schwere Krankheit, einen Unfall oder einen plötzlichen Verlust komplett aus der Bahn geworfen wird, berührt mich das zutiefst. In diesen Augenblicken wird mir bewusst, wie zerbrechlich unsere vermeintliche Sicherheit ist. In solchen Momenten bin ich dankbar für die Möglichkeit, durch Spenden ganz konkret zu helfen. Wenn wir eine dringende Reparatur finanzieren, eine medizinische Behandlung ermöglichen oder einfach nur eine akute finanzielle Notlage abmildern, dann ist das weit mehr als eine bloße Überweisung. Es ist ein Stück gelebte Menschlichkeit, die den Betroffenen wieder Boden unter den Füßen gibt.

Diese Erfahrungen erden mich, beispielsweise wenn wir im Rahmen unserer Wunschbaumaktion liebevoll verpackte Weihnachtspäckchen an hilfsbedürftige Familien übergeben. Anonyme Spender sorgen so für

leuchtende Kinderaugen – ganz ohne Spendenquittung und ohne den Empfänger zu kennen. Oder wenn Familien davon berichten, dass sie den Abend bewundernd vor dem neuen Kühlschrank sitzen. Oder wenn gestandene Männer im Treppenhaus in Tränen ausbrechen, weil ich ihnen einen Kochtopf vorbeibringe. Oder wenn ich am Bahnhof einem jungen Menschen eine Fahrkarte zahle, damit er Weihnachten zu seinen Eltern fahren kann.

Menschlichkeit zeigt sich im Handeln. Sie zeigt sich in der Entscheidung eines Spenders, einen Teil seines Einkommens für Fremde zu geben, und sie zeigt sich in der Zeit, die Menschen investieren, um anderen ehrenamtlich beizustehen. Menschlichkeit ist keine Einbahnstraße, sie bereichert nicht nur denjenigen, der Hilfe empfängt, sondern ganz besonders auch denjenigen, der sie gibt. Somit wird Menschlichkeit niemals altmodisch, sondern zu unserer Antwort auf die Herausforderungen dieser Zeit.

Marc Gerster

Unser Kolumnist ist Vorsitzender von Holzkirchen hilft e.V.

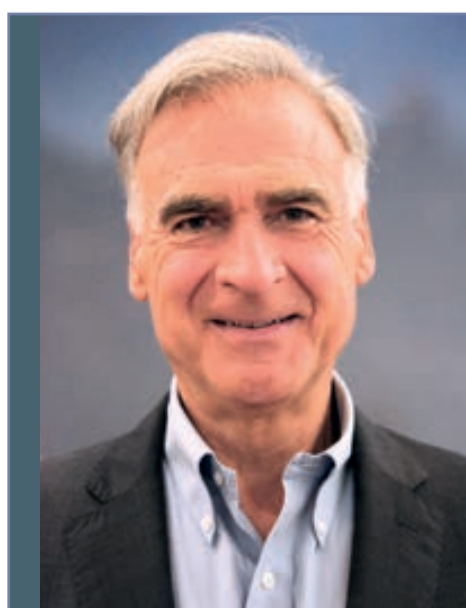
www.holzkirchen-hilft.de

KOLUMNE



Titelbild: Szene aus dem Film *BEING YOU, BEING ME*, Italien 2013 – Regie: Alexandra Kaufmann, Produktion/Vertrieb: ZELIG school for documentary, television and new media. Die Liebesbekundung der Regisseurin an ihren jüngeren Bruder Johannes, der Wind und Sonne herbeizaubern kann, mit Tieren spricht und im entscheidenden Moment auf den Auslöser der Kamera drückt. Johannes ist behindert, weil er im Alter von einem Jahr zwei Minuten ohne Sauerstoff war. Von den Konsequenzen dieser kurzen Zeit der Atemlosigkeit erzählt *BEING YOU, BEING ME*, von Johannes Welt, seinen Wutanfällen aber auch seiner Phantasie, seinem Humor und dem Leben der ganzen Familie und dem Umgang miteinander. Ein zauberhaftes Familienporträt, das mit Leichtigkeit auch das Schwere erzählt und eine sensible Befreiung der Schwester, die sich erst im Alter von dreißig Jahren der Kunst zugewandt hat, da sie davor die Behinderung ihres Bruders zu ihrer eigenen gemacht hat. (DOC.fest München, Nora Moschüring)

INHALT: S. 02 Editorial | Kolumne // S. 03 Aleksandr Lukianov // S. 04 Elias Leckner | Tim Bone // S. 05 Maria Manz | Kinder Musiktheater // S. 06 KI in der Hirnforschung // S. 07 FLTB Inklusiv // S. 08 Tanja Kinkel // S. 09 Helge Augstein // S. 10 Warngauer Dialog // S. 11 Gerd-Hubertus Weidenbrücher-Britze // S. 12-13 Kulturtipps // S. 14 Förderverein PIA e.V. // S. 15 Singspiel am Tegernsee // S. 16 Landrat Jens Zangenfeind // S. 17 Essay zu Menschlichkeit // S. 18 Kulturstiftung // S. 19 Ensemble Vielsaitig // S. 20 Karl Stecher // S. 21 Stefan Schweihöfer // S. 22 Band Wildwood Flowers // S. 23 Andreas Kuhnlein // S. 24 Impressum



Menschlichkeit – ein Begriff, der in diesen Zeiten verloren zu gehen scheint. Menschlichkeit, Humanität macht uns aus. Güte, Achtsamkeit, Würde, Respekt, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Mitgefühl. Ich vermisse diese Werte immer mehr. Wie sagte Margot Friedländer? „Seid Menschen!“ Wie wahr.

Die 45. Ausgabe der KulturBegegnungen befasst sich mit dem Thema Menschlichkeit – eine passendere Zeit für dieses Thema gibt es nicht.

Ihr Landrat
Olaf von Löwis of Menar





ZWISCHEN MARIUPOL UND GLONN

Der Künstler Aleksandr Lukianov

Seine Bilder sind berührend, bewegend, verstörend. Sie vermitteln einen Bruchteil dessen, was der ukrainische Maler, wie so viele andere Menschen auch, erfahren musste. Und sie sind von künstlerischer Qualität.

Kein Wunder, denn Aleksandr Lukianov hat ein künstlerisches Gen, Vater und Mutter waren Künstler in Mariupol im Donezbecken der Ostukraine. Als Kind besuchte er die Kunstschule und später die Kunstakademie in Rostov. Er absolvierte auch die Technische Universität als Maschinenbauingenieur, kehrte aber zu seiner Berufung als Künstler zurück und begann Ende der achtziger Jahre zu malen. In einer kleinen Galerie, in der er auch Rahmen herstellte und Künstlerbedarf verkaufte, konnte er sie mit den Werken anderer Künstler ausstellen. Mit seiner Frau Tatyana, gelernte Schneiderin und studierte Ökologin, und zwei Töchtern lebte er in einem Hochhaus mit Blick auf das Meer. So sind auch viele Bilder der damaligen Zeit realistische Impressionen vom Meer, stimmungsvolle Werke, in denen man die Brandung zu hören vermeint.

Mit dem 24. Februar 2022 kam das abrupte Ende. „In zwei Monaten war alles zerstört“, sagt Tatyana Lukianov unter Tränen. Aleksandr hat die Tage nach dem russischen Angriffskrieg detailliert dokumentiert. Seine Geschichte lässt niemanden unberührt, am vierten Tag im Keller schreibt er: „Meine Frau zittert bis zu den Zähnen, und meine Tochter flüstert unter Tränen: Papa, ich will nicht sterben. Und ich werde verrückt vor Unfähigkeit, etwas zu ändern. Es gibt keine Möglichkeit, den Schrecken des Wahnsinns auszudrücken, der hier passiert.“ Unter unbeschreiblichen Bedingungen überlebt die Familie und es gelingt, in einem zweiten Anlauf in die Westukraine zu fliehen – immer in der Hoffnung zurückkehren zu können. Aber dann erreichen sie Fotos und er schreibt: „Wir

sahen Fotos von unserem Haus und der Stadt, oder besser gesagt, von allem, was noch übrig war. Wir waren entsetzt! Uns wurde klar, dass wir nirgendwohin zurückkehren konnten. Es gibt nichts mehr.“

Seine Frau Tatyana flieht mit einer Tochter nach München und findet in Glonn ein neues Zuhause, Wohnung und Arbeit als Schneiderin; er muss bleiben, bis er 60 Jahre alt ist. In dieser Zeit malt er wie besessen Bilder vom Krieg. „Wenn seine Gedanken im Kopf bleiben, wird er verrückt, es muss alles raus“, erklärt die Ehefrau seinen damaligen Zustand. Der Künstler zeigt ein Bild nach dem anderen. Zu jedem hat er die dazugehörige Geschichte geschrieben.

Eine Frau im Bikini am Strand, darüber rollen Panzerketten. „Erwartung“, im Fenster eines zerstörten Hauses sitzen zwei Katzen und schauen hinaus. Er habe Geschichten gehört, dass die Menschen ihre brennenden Häuser und ihre Haustiere verlassen mussten. „Mit Tränen in den Augen gaben sie ihnen alles Futter,

denn sie wussten, dass sie sie dem sicheren Tod überließen und sie zum letzten Mal sehen würden.“

„I'll back Mariupol“ drückt die Sehnsucht aus, die der Künstler aber begraben musste. „Wir haben keine Heimat mehr, in das besetzte Gebiet wird kein Ukrainer mehr hineingelassen“, sagt seine Frau. In „Sag niemals nie“ treffen sich Putin und Selenskyj in den Wolken und „Der Oberbefehlshaber“ zeigt den ukrainischen Präsidenten in Napoleonsmontur. Nein, sie setzen keine großen Hoffnungen in die Regierung, zu viel Korruption. Aber dennoch Heimweh. Immer wieder Bilder von zerstörten Häusern, von Mäwen, die über den Ruinen kreisen, ein verzweifelter Mann vor seinem zerstörten Haus. „Das Gesicht des Krieges“, ein Totenkopf mit Krone. Der Krieg sei nicht weiblich, schreibt der Künstler zu diesem Bild.

„Die Wand“ erzählt die Geschichte der Freude, in dieses Haus am Meer einzuziehen zu dürfen. „Wir wurden mit einem eisernen Besen aus der

Stadt gefegt, jetzt sind wir nur noch Staub, verstreut in der ganzen Welt, der nicht mehr eingesammelt werden kann. Und die Stadt ist weggefegt worden“, schreibt der Künstler. „Seele von Mariupol“ ist sein letztes Gemälde aus der Ukraine. Er erinnert sich, wie er als Soldat in der damaligen DDR war und die Sauberkeit der Orte genoss. Er schreibt: „Nach 42 Jahren bin ich wieder hier und nichts scheint sich verändert zu haben, nur mein Leben ist anders geworden, und es hat mich wie einen Aquarienfisch in ein neues Becken mit sauberem Wasser, wunderschöner Landschaft, gutem Essen und freundlichen, ruhigen Nachbarn versetzt. Wenn ich durch diese Stadt gehe, empfinde ich die größte Freude daran, einfach nur an diesem Ort zu sein. Und das Läuten der Glocke in der örtlichen Kapelle ist wie ein Testschuss in mein vergangenes Leben.“

Aleksandr Lukianov malt wieder. Jetzt sind es Bilder von Glonn, der oberbayerischen Landschaft, und er probierte sich in Abstraktion aus. In seine Freude, hier mit Frau und Tochter in Frieden leben zu dürfen, mischt sich der Traum, wieder wie früher von der Kunst leben zu können. Er fand Arbeit im Pferdestall von Magdalena Stahuber auf dem Messerschmidhof und sie bemüht sich intensiv darum, dass seine Kunst an die Öffentlichkeit gelangt. Dabei wird sie von KulturVision aktiv unterstützt. Sein Traum, nach Mariupol zurückzukehren, wird sich in absehbarer Zeit nicht erfüllen, aber sein Traum, dass seine Bilder hier Anerkennung und Wertschätzung erfahren, lässt sich gemeinsam realisieren.

Monika Ziegler



Am 4. Mai um 18 Uhr eröffnet KulturVision e.V. eine Ausstellung mit den Bildern von Aleksandr Lukianov im Atrium Holzkirchen.

Elias Leckner

AUF DEM WEG ZUM GIPFEL

Der Weg von Elias Leckner könnte schon vorgezeichnet sein: Beginn der musischen Ausbildung mit fünf Jahren, mehrfacher Preisträger bei Jugend musiziert und derzeit Student im Pre-College am Mozarteum in Salzburg. Danach könnte eigentlich das Musikstudium und eine Karriere als erfolgreicher Saxofonist folgen – doch diesen Weg schlägt der 17-Jährige aus.

Klassisch mit der Blockflöte begann Elias Leckner seine musikalische Karriere, bis er mit neun Jahren die Filmmusik von James Bond hörte und die Klänge des Saxofons ihn sofort in ihren Bann zogen. „Der Umstieg fiel mir nicht schwer, die Griffe sind die gleichen“, erinnert er sich. Seitdem ist er Schüler bei Andreas Hüüs an der Musikschule Tegernseer Tal. Seit seinem zehnten Lebensjahr ist er regelmäßig bei den Wettbewerben von Jugend musiziert zu Gast und erspielte sich in den Regional- und Landeswettbewerben sowie auf Bundesebene mehrere erste Preise.

Europaweit erfolgreich

Doch nicht nur als Solist steht der Tegernseer gerne auf der Bühne. „Am liebsten spiele ich mit einem Klavier zusammen“, erzählt er. Mit der Pianistin Viktoria Sasulin im Duo war er ebenfalls im Bundeswettbewerb siegreich und die beiden jungen Musizierenden erhielten eine Einladung zur Rocky Mountain Ensemble Competition, wo sie ebenfalls gewannen. Seit 2022 ist er Teil des Saxofon-Quartetts der Musikschule und auch in dieser Kombination



feierte Elias Leckner wieder bundesweit Erfolge. Die blieben in der Musikwelt nicht unbemerkt und so wurde er vom deutschen Musikschulverband 2024 für das Saxofon-Formation „KOMU-Ensemble“ der Europäischen Musikschulunion vorgeschlagen, welches sich aus den besten Spielenden zwischen 16 und 21 Jahren aus acht verschiedenen EU-Ländern zusammensetzt. Elias Leckner ist mit

17 Jahren derzeit das jüngste Mitglied. Einmal im Jahr treten sie gemeinsam europaweit auf, waren schon bei Musikfestivals in St. Pölten und Katalonien zu Gast und werden in diesem Jahr am Mare di Musica Festival in Italien teilnehmen.

Dass er seit vergangenem Schuljahr das Pre-College der Universität Mozarteum in

Salzburg besucht, ist anhand dieser Erfolge keine Überraschung mehr. Als erster Saxofonist überhaupt wurde er dort aufgenommen. „Das war eine Ehre für mich.“ Intensiver Einzelunterricht in Theorie und Praxis helfen dem jungen Saxofonisten dabei, sein musikalisches Talent noch weiter auszubauen. Nebenbei absolviert er die letzte Jahrgangsstufe am Gymnasium Tegernsee, schreibt im Frühsommer sein Abitur. Doch genau an diesem Punkt entscheidet Elias Leckner sich, einen anderen Weg einzuschlagen. Denn neben seinem Saxofon hegt der 17-Jährige eine Leidenschaft für Technik. Als Mitglied der Technik AG im Gymnasium begleitet er als Veranstaltungstechniker die Konzerte und Aufführungen an der Schule im Hintergrund. Elias Leckner möchte nach seinem Abitur Maschinenbau studieren „und später vielleicht noch Jura, um Patentanwalt werden zu können“.

Ziel: Mont Blanc

Er sei vor Konzerten „nicht wirklich aufgeregt“, sagt er. Größeren Nervenkitzel spürt Elias Leckner, wenn er mit einem Eispickel am Kletterseil hängt und den nächsten Gipfel erklimmt. Das Hobby teilt er mit seinen Freunden, ihr Ziel: den Mont Blanc gemeinsam zu besteigen. Die Musik soll trotz alledem weiterhin einen Platz in seinem Leben haben. Wo er selbst gerne einmal als Musiker auf der Bühne stehen würde? „In der Royal Albert Hall – die haben eine coole Veranstaltungstechnik.“

Selina Benda

Timotheus Bone

POPSTAR ODER DOCH CHEMIKER?

Es war ein überraschender Erfolg bei der Jufinale. Die Gruppe „Vier armes Mensch“ wurde für ihren Film „Elfriede“ mit dem Jugendfilmpreis ausgezeichnet. Im Gespräch mit Timotheus Bone aus Oberlaindern, der mit Sabah Burdett, Viktor Klein und Carl Waegner den Film produzierte, kam noch viel mehr Überraschendes zutage.

Denn Tim Bone ist eigentlich Sänger. Das wiederum ist nicht überraschend, denn die Tante war Opernsängerin und die Mutter Popsängerin. Er selbst habe schon mit sechs Jahren im Bayerischen Hof in München beim Fasching auf der Bühne gesungen. Es folgten Klavier- und Akkordeonunterricht, aber „der Opa wollte, dass ich singe“. Seit zwei Jahren nimmt Tim Bone Gesangsunterricht bei Hartmut Elbert, rein klassisch, wie der 19-Jährige betont. Am besten aber gefalle ihm Popmusik. In der Schulband des Holzkirchner Gymnasiums ist er der Leadsänger. Von Frank Sinatra über John Fogerty bis Chris Cornell mag er alles.

Jetzt steht erst einmal Abitur an, dann will er sich als Sänger auf einem Kreuzfahrtschiff bewerben. Zumindest für eine bestimmte Zeit, sechs Monate etwa. Musik als Hauptberuf? „Eigentlich nicht, höchstens als Popstar“, lächelt er, „das wäre schon mein Traum“. Zwei Lieder habe er schon geschrieben. Aber dann wird er wieder ernst und meint: „Ich will studieren, ich lerne zu gern.“ Wie bitte? Nicht für Prüfungen, aber er wolle sich geistig weiterentwickeln. In welche Richtung weiß er noch nicht. Chemie oder Philosophie oder doch Schriftsteller? Schließlich hatte er auf Empfehlung einer Lehrerin an einem Essaywettbewerb über ein Zitat des Philosophen Ludwig Wittgenstein teilge-



nommen und den dritten Platz belegt. „Ich verbaue mir durch die Wahl andere Möglichkeiten“, erklärt er das Dilemma seiner Generation, die zu viele Optionen hat. „Was ist, wenn ich Schriftsteller hätte werden können und bin nur ein mittelmäßiger Physiker geworden“, fragt er und fügt an: „Ich will gut sein.“

Gut ist der Erstlingsfilm „Elfriede“. Der achtmünütige intensive Kurzfilm über die Geschichte um einen toten Vogel ist aber vielmehr der Spiegel der Probleme der Jugend. Er solle

die psychischen Probleme der Jugend, wie Einsamkeit, Manie, Angst, Wahn, Orientierungslosigkeit, aber auch die Ansprüche der Gesellschaft in vager Form ansprechen und in rätselhafter, absurder Weise zeigen. Am Ende steht ein Suizid. Ja, räumt Tim Bone ein, das ist ein Thema. Zwar sei keiner von ihnen gefährdet, aber für alle stehe die Frage, ob das Leben lebenswert ist. „Es bröckelt an vielen Ecken, die berufliche Unsicherheit belastet, nur wenige Abiturienten unserer Schule wissen, was sie später beruflich machen wollen.“

Immer wieder stelle man sich die Frage nach dem Sinn des Lebens. Und wer noch nie über den Tod nachgedacht habe, könne auch nicht die positiven Seiten des Lebens sehen. „Ich versuche zu entdecken, was Leben bedeutet“, überrascht der junge Mann mit seinen tiefgründigen Gedanken. Und fährt fort: „Alle sagen, es gehe uns gut, wir sind die wohlhabendste Generation und haben keine schlechten Zeiten erlebt. Richtig, aber Fair Play gibt es nicht.“ Es fehle die Verbundenheit, die Gemeinschaft, die soziale Komponente. Social Media habe diese Situation nicht verbessert. Insbesondere die Kurzvideos machten süchtig.

Er indes ist analog unterwegs und notiert sich in einem kleinen Heft Informationen. Auch filmen würde er gern wieder. „Ich möchte etwas schaffen“, sagt er.

Monika Ziegler



Maria Manz

ICH BIN KEIN HARFENENGEL

„Ich war nie eine Freundin von Klischees.“ Das Bild des frommen Mädchens, welches in stiller Anmut die Saiten ihrer Harfe zupft, möchte Maria Manz nicht bedienen. Eine Arie aus Figaros Hochzeit zu singen, steht in ihrer Welt gleichwertig neben dem Metal-Klassiker „Nothing Else Matters“ auf der Harfe zu spielen. Auch wenn sich ihre Freizeit rund um die Musik dreht, lässt sie sich nicht in eine Schublade stecken.

Bereits einige Male gewann die heute 17-Jährige den Wettbewerb Jugend musiziert: mit neun, zwölf und 15 Jahren jeweils den ersten Preis im Regionalwettbewerb sowie den dritten Preis im Landeswettbewerb Harfe solo, mit 16 Jahren im Duo an der Harfe mit Frida Stenzel sogar den zweiten Preis im Bundeswettbewerb, nachdem die beiden Harfenistinnen sich sowohl regional als auch landesweit an die Spitze spielten. „Die Harfe ist das perfekte Instrument für mich“, sagt die Valleyerin. Das wusste sie schon mit vier Jahren, als sie zum ersten Mal die Saiten einer kleinen selbstgebauten Harfe zupfte. Doch schon bald war dem Mädchen klar, dass es mehr wollte als die klassischen Harfenstücke zu proben.

Gegen die Konventionen

„Ich probiere gerne unkonventionelle Stile aus“, erklärt Maria Manz. Filmmusik mache ihr am meisten Spaß und ihre Harfenlehrerin Monika Hering staunte nicht schlecht, als das Mädchen das Stück „He’s a Pirate“ aus der Filmreihe *Fluch der Karibik* lernen wollte. Mit-



terweile gehören Stücke von Deborah Henson-Conant, die für ihre unkonventionelle Art und ihre genreübergreifenden und rhythmisch kraftvollen Kompositionen bekannt ist, zum fixen Repertoire der jungen Musikerin. Ihre Volksharfe ist „wie eine beste Freundin für

mich“. Doch Volksmusik damit zu spielen, widerstrebt ihr. Viel lieber möchte sie bald auch einen Verstärker anbringen, um ihre Stücke noch kraftvoller klingen zu lassen. Mittlerweile ist auch eine Zabaleta-Konzertharfe in das Haus der Familie Manz gezogen, ein pracht-

volles Instrument, auf das Maria Manz sehr stolz ist. Auf diesem darf es dann auch mal klassisch werden, etwa mit Georg Friedrich Händels Harfenkonzert in B-Dur.

Das dritte Instrument

Das gesamte Konzert des Komponisten möchte die 17-Jährige bald zusammen mit den Bencic-Buben an Geige und Kontrabass auf die Bühne bringen. „Es macht viel Spaß mit anderen zusammen zu spielen“, erzählt sie. Um mit anderen passionierten Musizierenden gemeinsam zu wachsen, wechselte sie für das letzte Schuljahr sogar auf das Gymnasium Bad Tölz. Neben dem Leistungskurs Musik ist sie dort auch im Musik-, Flöten- und Vokalensemble, singt im Chor und spielt im Orchester Querflöte – das Instrument lernte sie parallel ab der fünften Klasse. Der Gesang ist ihr „drittes Instrument“, wie sie selbst sagt, und neben der Harfe ihre größte Leidenschaft. Beides möchte sie nach ihrem Abitur studieren. Ihr Ziel: als Mezzosopranistin an der Oper angestellt sein und als Harfenistin in den verschiedenen Konzerthäusern der Welt spielen.

So ambitioniert sei sie nicht immer gewesen, gibt Maria Manz schmunzelnd zu. Tägliches Üben war in den Anfangsjahren eine Qual für sie. Viel lieber powerte sie sich beim Karate oder beim Paartanz aus. Heute ist das Musizieren ihre Zuflucht, wenn die Welt draußen zu laut wird. „An der Harfe bin ich genug, so wie ich bin und genau da, wo ich hingehöre.“

Selina Benda

TIMMY WIRD 25

Am 21. Juni 2001 wurde Timmy geboren. Sein geistiger Vater Andreas Haas sollte ein Konzert für Kinder konzipieren und erfand mit Timmy einen Flöte spielenden Jungen, der seither viele Abenteuer erlebte und bislang etwa 200 000 Kinder in über 1260 Vorstellungen erfreute.

„Es ist nicht selbstverständlich, dass ein Kinderprojekt so lange erfolgreich ist“, sagt Andreas Haas. Er studierte an den Musikhochschulen Köln und Münster und ist diplomierter Flötist und Musikpädagoge. Sein Herz hängt an seinem Projekt „Klassik für Kinder“, dem Kindermusiktheater des Freien Landestheaters Bayern (FLTB).

Mittlerweile umfasst es sechs Produktionen und die siebte wird fast genau zum 25. Geburtstag von Timmy am 20. Juni im KULTUR im Oberbräu Holzkirchen ihre Premiere feiern. Dann ist Timmy trotz seiner 25 Jahre immer noch ein kleiner Junge und erlebt im orientalischen Musikmärchen „Timmy 1001 Nacht“ Abenteuer zu Melodien von Wolfgang Amadeus Mozart, Nikolai Rimsky-Korsakow, Peter Tschaikowsky, Richard Strauss und anderen.



Andreas Haas macht neugierig: „Bei einer Reise nach Wien lernt Timmy die Märchenerzählerin Scheherazade kennen und erfährt, dass der Orient zu Mozarts Zeiten schon einmal ganz nah war.“ Mit dabei auch diesmal die Artistin Annette Drobniak, die auf einem orientalischen Markt nicht nur mit Orangen und Zitronen, sondern auch mit gewetzten Säbeln jonglieren wird.

Das Besondere an diesem Projekt von Andreas Haas ist, dass er Kindern schon im Kindergarten- und Grundschulalter Klassik unterhaltsam

und spielerisch näherbringt. Dazu ist die Identifikationsfigur Timmy perfekt geeignet. Die Kinder können mit ihm auf Reisen gehen, ihn durch Europa und in die USA begleiten, mit ihm auf den Jahrmarkt oder in die Oper gehen und sogar mit ihm durch die Zeit reisen.

Andreas Haas hat immer in kurzen Sequenzen die passende Musik dabei. Während er sein Projekt in den ersten Jahren als Einmann-Vorstellung spielte, eröffnete sich ihm durch die Fusionierung mit dem Freien Landesthea-

ter ab 2011 die Möglichkeit, seine Programme mit professionellen Kollegen im Ensemble zu spielen.

Dazu kommen – je nach Programm – die Sängerinnen Doris Langara und Nicole Janczak, etwa in der Produktion „Timmy entdeckt die Oper“. Begeistert die Kinder in Mozarts „Zauberflöte“ vor allem Vogelfänger Papageno, bei dessen Auftrittslied sie mitsingen dürfen, fiebern sie im „Freischütz“ von Carl Maria von Weber bei den unheimlichen Szenen in der Wolfsschlucht mit. Gretels Lied „Ein Männlein steht im Walde“ aus der Humperdinck-Oper „Hänsel und Gretel“ kennen die Kinder natürlich. Dann aber taucht die Hexe auf. Andreas Haas mit riesiger Nase, langen Haaren, Hut und Besen kommt zur Freude der Kinder ganz dicht an sie heran. Zum Schluss singen alle miteinander und beklatschen die Musikerinnen und Musiker vom FLTB mit Doris Langara und Andreas Haas eifrig.

Ein wichtiger Part beim FLTB sind Inklusionsveranstaltungen. Und auch Andreas Haas bietet seine Klassik für Kinder inklusiv für Kinder mit Beeinträchtigungen und ihre Angehörigen an. „Ein Mädchen hat unsere Flyer an alle, auch an die Musiker verteilt, das war sehr berührend“, erzählt Andreas Haas nach einer Inklusionsveranstaltung 2025. Er habe großen Respekt vor den Angehörigen, die immer versuchten, die Kinder und Jugendlichen zu beruhigen, „Da brechen immer wieder Emotionen aus und es wird laut“, erklärt der Musiker, ihre Aufgabe auf der Bühne aber sei „unsere Sache gut zu machen und demütig zu sein“.

www.klassik-fuer-kinder.de

Monika Ziegler



Immer mehr Menschen nutzen im Alltag Künstliche Intelligenz – um etwa Texte und Präsentationen zu erstellen. Doch wie wirkt sich das auf unsere kognitiven Fähigkeiten aus? Unsere Autorin Corinna Schneider hat anlässlich einer Konferenz im Pullmann Hotel in Dubai mit der britischen Neurowissenschaftlerin Hannah Critchlow darüber gesprochen.

Eine Preprint-Studie der Labs vom Massachusetts Institute of Technology in Boston sorgte



im letzten Jahr für Aufsehen. Sie lieferte erste Hinweise dafür, dass Probanden, die KI für das Schreiben von Essays nutzten, eine viel geringere neuronale Kopplung im Gehirn aufwiesen als diejenigen, die ohne Hilfe Texte erstellten.

Aus neurowissenschaftlicher Sicht überrascht dies wenig: „Wenn eine Maschine immer wieder eine Denkaufgabe für uns übernimmt, riskieren wir, diese Fähigkeit zu verlieren“, sagt die britische Neurowissenschaftlerin Hannah Critchlow, Fellow an der Cambridge University und eine der bekanntesten Wissenschaftsvermittlerinnen in Großbritannien. Für ihr neues Buch „The 21st Century Brain“, das im Mai im Penguin-Verlag erscheint, beschäftigt sie sich mit der Frage, welche Fähigkeiten wir in Zeiten des technologischen Wandels brauchen und wie wir unser Gehirn schützen.

Gerade die Tatsache, dass Künstliche Intelligenz kreative Aufgaben für uns übernimmt, sieht die Wissenschaftlerin kritisch: „Wir müssen unsere Kreativität und Vorstellungskraft schulen, anstatt sie an KI auszulagern“, sagt sie. Denn sie seien wichtig für den Fortbestand unserer Spezies. „Die Biologie versteht Kreativität als eine Reihe grundlegender Verhaltensweisen, die gemeinsam die Problemlösung unterstützen.“ Wie etwa das Streben nach Neuem, das Testen von Ideen durch Ver-

such und Irrtum und das Kombinieren alter mit neuen Informationen.

Dennoch sieht Hannah Critchlow Künstliche Intelligenz als wichtigen Bestandteil unserer menschlichen Entwicklung: „Es ist ein Werkzeug, das wir erfunden haben und auf intelligente Art und Weise nutzen sollten.“ Vor allem auch deshalb, weil KI enorm viel Energie verbraucht: Schätzungen zufolge benötigt sie zehn Mal so viel Strom wie eine Google-Anfrage. Ganz zu schweigen von den Wassermengen, die zur Kühlung von Servern benötigt werden. Beispiele für sinnvolle Nutzung gibt es etwa in der Medizin und in der Entwicklung von Arzneimitteln. Dort konnten bereits enorme Fortschritte mit Hilfe von KI erzielt werden.

Wichtig sei jedoch, die Schwächen von Künstlicher Intelligenz im Blick zu behalten, mahnt Hannah Critchlow. Sie funktioniere zwar in vielen Bereichen besser als das menschliche Gehirn, repliziere aber auch unsere kognitiven Schwächen. Dies zeigte eine Studie aus den USA, die KI-generierte Texte diesbezüglich untersuchte. „Die KI-generierten Texte enthielten eine Menge Vorurteile und gaben eine weiße, männliche Sichtweise wieder“, erläutert Hannah Critchlow. Der KI könne man das allerdings nicht anlasten: „Sie hat lediglich die von Menschen verfassten Texte reproduziert, mit denen sie trainiert worden war.“

Daraus ergibt sich eine brennende Frage: Wie können wir sicherstellen, dass KI uns nicht versteckt manipuliert? Nur durch kritisches Denken und die Einnahme anderer Perspektiven ließe sich das korrigieren, sagt die Wissenschaftlerin. Grundvoraussetzung dafür sei die emotionale Intelligenz, die uns erlaubt, eigene und fremde Gefühle bewusst wahrzunehmen und empathisch darauf zu reagieren. „Gefühle haben großen Einfluss auf unsere Entscheidungen und die Art, wie wir Probleme lösen“, sagt Hannah Critchlow. Angst verengt den Blick und macht uns anfälliger für Populismus und Desinformation.

Empathie ist in der Neurowissenschaft daher nicht nur ein Nice-to-have. Im Gegenteil, sie sei elementar für eine erfolgreiche kollektive Zusammenarbeit und auch für kritisches Denken: „Empathie macht uns nicht nur glücklicher und intelligenter, sie verringert laut Studien auch die Wahrscheinlichkeit, dass Menschen durch falsche Informationen irreführt werden.“ Deshalb appelliert Hannah Critchlow, dass wir uns auf unsere eigene Intelligenz besinnen: „Künstliche Intelligenz ist ein Werkzeug zur Erweiterung des Denkens – und kein Ersatz dafür.“

Corinna Schneider



**MAX-RILL-GYMNASIUM
SCHLOSS REICHERSBEUERN**

Individuell - Inklusiv - International

Staatlich anerkanntes internationales Privatgymnasium mit Ganztagsbetreuung und Internat.

Kleine Klassen, digitaler Unterricht mit iPads, Schule mit Herz seit fast 90 Jahren.

Intensive Lernbetreuung, Begabtenförderung, Inklusion, Theater, Musik und Sport machen Lernen bei uns lebendig und individuell.

Lernen Sie uns kennen:

Informationsgespräche jederzeit möglich

- 07.07.26 Schlaglicht Kultur mit Prof. Dr. Dr. h.c. Borchmeyer
- 11.07.26 „Fairytale“, Contemporary & Piano, junge Tänzer
- 29.11.26 Adventsmarkt im Schloss

Weitere Termine auf unserer Homepage



TAGEN, FEIERN UND KULTUR ERLEBEN

Großzügige Tagungsräume, erstklassiger, auf Sie abgestimmter Service, modernes technisches Equipment.

SEEFORUM ROTTACH-EGERN

Nördliche Hauptstraße 35 · 83700 Rottach-Egern · Tel. +498022 92891-0 · Fax 92891-9
info@seeforum-rottach-egern.de www.seeforum-rottach-egern.de



THEATER INKLUSIVE MENSCHLICHKEIT



Seit 2018 gibt es am Freien Landestheater Bayern das innovative Theaterensemble „FLTB inklusiv“, bei dem Menschen mit und ohne Beeinträchtigung gemeinsam auf der Bühne stehen. Initiiert wurde es von Theaterpädagogin Sarah Thompson, die es mit viel Herzblut leitet.

Rotkäppchen, Cinderella, Hexen, Einhörner, Königstöchter und Prinzen – sie alle wirbeln gemeinsam über die Bühne des FoolsTheaters in Holzkirchen. Das Stück „Es war einmal ... nun ist es so!“, das im Januar dort Premiere feierte, ist etwas ganz Besonderes: Denn es wurde von der inklusiven Theatergruppe des Freien Landestheaters Bayern (FLTB), die mit der Lebenshilfe Miesbach kooperiert, aufgeführt. „Bei uns ist jeder willkommen, der Lust darauf hat, Theater zu spielen – egal, ob er eine körperliche oder eine psychische Beeinträchtigung hat“, sagt Sarah Thompson.

Schon lange hegte die Theaterpädagogin, die in Norddeutschland studiert hat, den Wunsch, eine „wirklich“ inklusive Theatergruppe in Oberbayern zu gründen. „Es geht nicht darum, dass Menschen mit Beeinträchtigung mitspielen dürfen, sondern dass alle gemeinsam auf Augenhöhe zusammenarbeiten“, stellt sie klar. Beim Intendanten des Freien Landestheaters Bayern, Rudolf Maier-Kleeblatt, der selbst Vater eines Sohnes mit Beeinträchtigung ist und

lange Vorsitzender der Lebenshilfe Miesbach war, rannte sie mit ihrer Idee offene Türen ein. „Ich kenne niemanden, dem ich diese Herkulesaufgabe außer Sarah zutraue“, sagte er mit Stolz bei der Premiere.



Dass es dafür laut Rudolf Maier-Kleeblatt Mut, Kreativität, Durchhaltevermögen, innere Mitte, Gelassenheit und Geduld brauche, bestätigt auch Sarah Thompson: „Einen Schutzraum für Menschen mit völlig unterschiedlichen Bedürfnissen zu halten, erfordert viel Feingefühl.“ Gemeinsam entwickelt die Gruppe,

die mittlerweile aus 16 Mitwirkenden besteht, ihre Stücke selbst. „Jeder Darsteller kann sich einbringen, wie er möchte“, erzählt sie. Dabei orientiere man sich nicht an einem roten Faden und einer Handlung. Die Stücke seien

bungslos ab: „Es gibt durchaus auch Tränen und es fliegt auch mal ein Stuhl“, erzählt Sarah Thompson. Es sei ihre Aufgabe, ausgleichend auf die Ensemblemitglieder mit all ihren Befindlichkeiten und Bedürfnissen zu wirken. Kurzfristige Programmänderungen etwa seien völlig ausgeschlossen: „Das würde manche je nach Beeinträchtigung über die Grenzen hinaus belasten“, sagt sie. Es sei auch wichtig, keinen Druck aufzubauen.

Gerade wegen dieser Herausforderungen freut sich Sarah Thompson umso mehr, wie gut die Abläufe bei den Aufführungen funktionieren: „Wir strukturieren uns durch Text, Musik, Rhythmus – dadurch entsteht ein verlässlicher Rahmen für alle“, sagt sie. Was sich dabei auf der Bühne entwickle, sei pur und echt, denn niemand verstelle sich. „Die Gruppe ist damit dem Kern des Theaters näher als alle anderen Laiengruppen, die ich bisher geleitet habe“, schwärmt sie. Nach vier ausverkauften Vorstellungen will das Ensemble auch im nächsten Jahr mit einem neuen Stück das Publikum begeistern. Die Darstellenden freuen sich jedenfalls schon jetzt darauf, wieder gemeinsam etwas Neues zu erschaffen.

www.fltb.de/inklusion

Corinna Schneider

ein Potpourri aus all dem, was sich die Gruppe gemeinsam eronnen und erarbeitet habe – mit vielen bunten Ideen und Themen. Es wird getanzt, gesungen und gespielt.

Jeden Freitag trifft sich die Gruppe zur Probe. Dabei läuft nicht immer alles glatt und rei-

BERGLUFT
EINFACH LÄSSIG FESTIVAL
2026

DE SCHO WIEDA * MONACO F * KAPOTAKI
Samstag 12.09.2026 (VT 13.09.) Jagahütt'n am Stümpfling

www.tegernsee.com/bergluft

HER TEGERNSEE SLYRS Spitzingsee e=werk 130 TEGERNSEE

23. INTERNATIONALES BERGFILM-FESTIVAL TEGERNSEE
14. BIS 18. OKTOBER 2026

BERG FILM TEGERNSEE

Infos und Tickets ab September unter www.bergfilm-tegernsee.de

Seiltänzerin wollte sie im Kindergarten werden. In der Grundschule stand der eigentliche Berufswunsch fest: Schriftstellerin. Der erste Roman entstand noch von Hand geschrieben und getippt während der Studienzeit – und wurde veröffentlicht. Heute zählt Tanja Kinkel zu den profiliertesten Erzählerinnen der Gegenwart.

Auf ein Genre lässt sich die in Bamberg geborene Autorin bis heute nicht festlegen. Ihren großen Bekanntheitsgrad verdankt sie zwar vor allem den zahlreichen historischen Romanen, die millionenfach verkauft und in bis zu 15 Sprachen übersetzt wurden. Doch ihr Werk reicht weit darüber hinaus: Gegenwartsromane, Essays, Anthologiebeiträge, Fantasy, Kriminalromane und Kinderbücher zeugen von einer Autorin, die literarische Grenzen eher als Einladung denn als Beschränkung versteht.

Maßstab ihres Schreibens ist stets die eigene Leseerfahrung. Seit ihrer Kindheit ist Tanja Kinkel leidenschaftliche Leserin – und aus dieser Perspektive formuliert sie auch ihren Anspruch. Ein Roman, sagt sie, sei dann gelungen, wenn er „über die Lektüre hinaus nachwirkt und Gefühl wie Intellekt gleichermaßen anspricht“.

Der Rhythmus des Schaffensprozesses

Bevor jedoch ein Buch in die Hände der Leser gelangt, durchläuft es einen vielschichtigen Entstehungsprozess. Der Idee, die laut Tanja Kinkel zu jedem Zeitpunkt auftauchen kann, folgt eine intensive Recherchephase, die sich über etwa anderthalb Jahre erstreckt. In dieser Zeit verbringt die Autorin unzählige Stunden in Bibliotheken und begibt sich auf Reisen zu Originalschauplätzen.

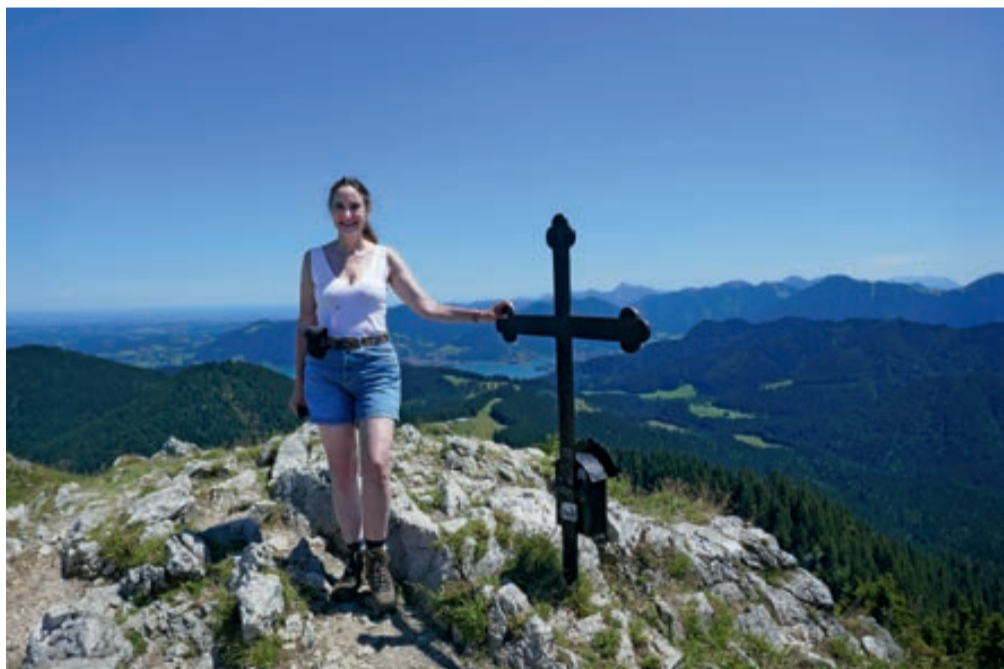
Für den Roman „Manduchai“, der vom Leben einer mongolischen Herrscherin im 15. Jahrhundert erzählt, verbrachte sie mehrere Wochen in der Mongolei. Sie kostete die Speisen, lauschte den Liedern, sprach mit ortsansässigen Historikern – und suchte in der Weite der Landschaft nach einem Gefühl für Zeit und Raum ihrer Protagonistin.

Auch in ihrem 2025 erschienenen Roman „Sieben Jahre“ führt sie die Leser in vergangene Welten, diesmal an den Hof der Hohenzollern im 18. Jahrhundert. Während des Schreibens, erzählt sie, denke sie nicht an Leserinnen und



ZWISCHEN ZEITEN UND WELTEN FREIHEIT

Tanja Kinkel



Leser. Stattdessen tritt sie in einen inneren Dialog mit ihren Figuren, versetzt sich in ihre Zeit, folgt ihrer Logik. Für Monate zieht sie sich aus dem aktuellen Geschehen zurück, arbeitet häufig in ihrer Wohnung am Tegernsee. Familie und Freunde wissen um diese Phase des Rückzugs – und respektieren ihn. Erst in der Korrekturphase kehrt Tanja Kinkel mit sichtbarer Freude am Austausch wieder in die Gegenwart zurück.

Engagement jenseits der Literatur

23 Romane hat sie bislang veröffentlicht, doch ihr Engagement reicht über die Literatur hinaus. Seit Jahrzehnten fördert sie mit dem Verein Brot und Bücher e.V. Bildungsprojekte in Indien und Afrika, um Kindern ein würdevolles und kindgerechtes Leben zu ermöglichen. Der bewusst klein gehaltene Verein zählt nur neun Mitglieder – eine Struktur, die gewährleistet, dass Spendengelder zu 100 Prozent in Projekte wie Schulbauten in Indien und Afrika fließen.

Besonders am Herzen liegt ihr das einzige in-nerdeutsche Projekt, die Unterstützung des Erich Kästner Kinderdorfes in Oberfranken. Dort finden missbrauchte Kinder Schutz, Stabilität und neue Perspektiven. In über mehrere Dörfer verteilten, ehemaligen Bauernhäusern und Mühlen leben sie in familienähnlichen Strukturen. Ein umgebauter Bauernhof beherbergt das „Schulchen“ – einen geschützten Lernort für Kinder, die vorübergehend individuelle Betreuung benötigen, bevor sie in eine Regelschule zurückkehren können.

Die vielen Reisen in unterschiedliche Epochen, Kulturen und Orte dieser Welt haben Tanja Kinkels Blick auf die Gegenwart geschärft. Dem wiedererstarkenden „Früher-war-alles-besser“-Narrativ begegnet sie mit Skepsis. Wahrscheinlich hätte sie in früheren Jahrhunderten nicht zum wohlhabenden ein Prozent gehört, sagt sie, hätte früh ihre Zähne verloren – und wäre längst tot. Dass sie heute und hier leben darf, begreift sie als Privileg und auch als Verpflichtung. „Ich kann die Welt nicht verändern? Ich kann kein Leben retten? Ich kann niemandem helfen? Doch! Ich kann!“ ist auf der Webseite vom Verein Brot und Bücher e.V. zu lesen. Das ist wohl ganz im Sinne seiner Gründerin.

tanja-kinkel.de

Karin Sommer



April bis Juni 2026
Ausstellung im Foyer
Krankenhaus Agatharied

Georg
STAHL

Stadt+Wasser
LANDSCHAFTEN





Helge Augstein



Cecilia Bartoli



David Fray

CECILIA BARTOLI BEIM MUSIKFEST AM TEGERNSEE

Künstlerischer Leiter Helge Augstein

Seit fast dreißig Jahren engagiert sich Helge Augstein für das Internationale Musikfest am Tegernsee, er übernahm 2014 die künstlerische Leitung und ist seit 2021 Vorsitzender des Vereins Musikfest Kreuth. Der studierte Jurist mit eigener Künstleragentur in München brennt für die Musik und hat für 2026 mit Cecilia Bartoli und den Regensburger Domspatzen wieder die ganz Großen der Musikszene an den Tegernsee eingeladen.

Er komme aus einer Anwaltsfamilie, da wäre die Idee, Musik zu studieren, abwegig gewesen, sagt Helge Augstein. So habe er das Jura-Studium abgeschlossen aber nie als Anwalt gearbeitet. Nützlich sei das Studium für seine jetzige Arbeit strukturell sehr.

Nach dem Berufseinstieg in der Kölner Philharmonie sei er wieder nach München zurückgekehrt und habe bei der Konzertdirektion Hörtnagel den ersten Kontakt zum damaligen Oleg-Kagan-Festival bekommen. „Das war absolute Weltspitze und es haben nur wenige verstanden, was ihnen hier am Tegernsee geboten wurde“, sagt er. Die Elite der damaligen Musikszene, wie Svjatoslav Richter, Mstislaw Rostropowitsch oder Yuri Bashmet, kam auf Einladung der Cellistin Natalia Gutman, die

mit ihrem Mann und Violinisten Oleg Kagan und Renita Engel-Aschoff das Festival gegründet hatte, nach Wildbad Kreuth. „Sie kamen aus Freundschaft und ohne Gage, heute könnte man diese Elite nicht mehr bezahlen“, bekennt der Vereinsvorsitzende.

„Damals herrschte organisatorisch ein gewisses künstlerisches Chaos“, deutet er an und letztlich habe er sich überreden lassen, die Organisation zu übernehmen und 1999 die ersten Verträge gemacht und die Arbeit professionalisiert. Ganz wichtig dabei sei Dieter Nonhoff gewesen, der 2001 die Stiftung gründete und das Musikfest damit vor dem Aus rettete.

Heute läuft das Internationale Musikfest am Tegernsee unter neuem Fokus. „Wir mussten Wildbad Kreuth ersetzen und damit ging die Hochtal-Idylle verloren“, bedauert Helge Augstein. Mit der Tenne von Gut Kaltenbrunn habe man einen Ersatz gefunden, aber „ich habe royale Qualitätsansprüche mit dem Budget eines Bettlers“, konstatiert er. Dazu komme, dass am Tegernsee Berg und See, also Natur und Sport plus Waldfeste im Fokus der Werbung stünden.

„Aber Kultur schafft Werte“, betont er, „wir haben zahlreiche Kunden aus ganz Deutschland

und dem Ausland, die ein bis zwei Wochen kommen und hier wohnen und essen“. Und diese kämen nur im Juli, wenn sie auch die anderen Vorzüge der Region nutzen können. Dann aber konkurriere das Festival mit zahlreichen anderen Veranstaltungen. Man empfehle ihm immer wieder, es in den März oder November zu verlegen. „Aber wie soll es in der Tenne ein Kammerkonzert geben, wenn die Heizungs Lüftung läuft?“

Für 2026 hat Helge Augstein einen echten Hammer parat. Es gelang ihm, Operndiva Cecilia Bartoli zu verpflichten. „Sie hat eine Spitzenstellung und ist von einer enormen künstlerischen Feinheit“, erklärt er. Die Mezzo-Sopranistin wird einen Abend mit Liedern und Arien gemeinsam mit David Fray am Flügel im Waitzinger Keller in Miesbach gestalten. „Das ist ein traumhafter Saal“, schwärmt Helge Augstein und lobt im selben Atemzug, dass Kulturzentriumschefin Isabella Krobisch es trotz organisatorischer Probleme möglich gemacht habe. Diese Einstellung zur Kultur wünsche er sich allerorten.

Er sei begeistert von jeder Art von Musik, Oper, Konzert- und Kammermusik. „Als kleine Schwester ist für mich die Kammermusik die Quintessenz, auf der alles andere auf-

baut“, sagt er. Schließlich seien die großen Konzertwerke nicht vom Himmel gefallen. Die künstlerische und organisatorische Arbeit am Festival, das sei sein Traumberuf, betont Helge Augstein. „Ich will dran sein am Künstler und ich will weisungsfrei arbeiten.“

Repräsentieren indes liebe er nicht, „das kann Dieter Nonhoff besser“. Die Kombination von ihnen beiden sei perfekt und der Stiftungsvorsitzende unterstütze nach wie vor tatkräftig.

Im Tegernseer Tal fühle er sich mittlerweile sehr wohl, „ich bin hier in Rottach-Egern angekommen“. Was er sich aber wünsche, das sei, dass der Kultur im Tal wieder die Bedeutung zugemessen werde wie früher, als bedeutende Künstler am Tegernsee sesshaft wurden. „Eigentlich sollte der Landkreis dankbar sein, dass es das Musikfest und das Olaf Gulbranson Museum gibt, „wir decken die Lücke der großen Kultur ab und ziehen internationales Publikum in das Tal, weil hier Kultur auf höchstem Niveau geboten wird.“

Monika Ziegler

Das vollständige Programm 2026 finden Sie hier: www.musikfest-am-tegernsee.de

Galerie
für
zeitgenössische
Kunst



RAUMdurchKUNST
Hauptstr. 28 | 82404 Sindelsdorf

Programm | Tickets | Kontakt
raumdurchkunst.de | info@raumdurchkunst.de | T: 0173 904 2 409

Raum
für kulturellen
Dialog und
Veranstaltungen





Zither Manä,
Christian Springer,
Florian Sundheimer,
Andreas Wolkenstein (v.l.)

Um diese Frage ging es beim „Warngauer Dialog“ von KulturVision im November 2025, dem Format, bei dem kontroverse Meinungen kultiviert ausgetauscht werden. Auf dem Podium im Altwirtschaftsaal: der Kabarettist Christian Springer, der Münchner Galerist Florian Sundheimer und unser Moderator Andreas Wolkenstein.

WIE POLITISCH IST KULTUR?

Siebter Warngauer Dialog

Die Kultur hat es schwer: Denn ohne staatliche Mittel können viele Theater, Museen, Konzerthäuser und Kulturvereine nicht existieren. Doch inwieweit beeinflusst es Kulturaktive, wenn Staat und Politik als ihre Geldgeber fungieren? Werden sie dadurch unkritisch oder sogar zu Komplizen der Politik?

„Gerade in der heutigen Zeit braucht es Mahner, die Macht in den Blick nehmen und Machtmissbrauch aufdecken“, betont Moderator Andreas Wolkenstein von KulturVision. „Kunst und Kultur sind Medien, die eine demokratische, inklusive und menschenfreundliche Gesellschaft am Leben erhalten können“, macht er deutlich. Eine wichtige Aufgabe in Zeiten eines erodierenden Demokratieverständnisses.

Christian Springer: Kunst und Politik eng verknüpft

Das sieht auch Kabarettist Christian Springer so, der die BR-Sendung „Schlachthof“ moderiert und den grantelnden Kassenwart „Fonsi“

spielt. Als Kabarettist bestünde seine Aufgabe darin, Politikern den Spiegel vorzuhalten und sie durch Satire zu kritisieren. „Für mich hängen Kunst und Politik eng zusammen“, betont der 61-Jährige daher.

Beispiele für eine enge Verknüpfung gäbe es in der Geschichte genug, sagt er. Man denke etwa an die Nationalsozialisten, die Kunst für sich instrumentalisierten und alle modernen Strömungen als „entartet“ diffamierten. Oder die Taliban in Afghanistan, die 2001 wegen ihres religiösen Fanatismus und als Machtdemonstration die weltberühmten Buddhas von Bamiyan dem Erdboden gleichmachten. „Das ist die Kraft der Kunst, dass sie andere als gefährlich interpretieren“, sagt Christian Springer.

Die Frage von Andreas Wolkenstein, ob Kunst ein Instrument politischer Beteiligung sei, verneint er. „Ich bin ein politischer Mensch – nicht nur auf der Bühne“, so der Kabarettist.

„Aber ich wusste schon immer, dass ich mit Kabarett nicht die politischen Zustände verändern kann.“

Florian Sundheimer: Kunst kann politisch sein

Die Ansicht, dass Kunst und Politik zusammengehören, teilt der Münchner Kunsthistoriker und Galerist Florian Sundheimer nur bedingt. „Es ist eine Kann-Sache“, betont er. Man könne von der Kunst nicht verlangen, alle Probleme zu lösen, die wir als Menschen schaffen. Er befürwortet aber durchaus, dass sie unseren kritischen Blick schärft und Missstände aufdeckt.

Für seine Galerie wählt er Kunst und Künstler nicht nach politischen Aspekten aus. Schon gar nicht nach Aspekten der Schönheit. „Ich bin kein Dekorateur“, bekräftigt er. Vielmehr gehe es ihm um die Form des Ausdrucks: „Kunst interessiert mich nur dann, wenn sie mir etwas zeigt, was ich noch nicht kenne“, erklärt er seine Haltung. „Es ist mir wichtig, dass Künstler sich

immer wieder hinterfragen und was Neues und Revolutionäres ausprobieren.“

Dennoch seien Bilder in gewisser Weise immer politisch, betont Florian Sundheimer. Denn sie haben Macht über uns: „Wir werden immer stärker von Bildern in Zeitungen und in Social Media gesteuert und merken gar nicht, wie sehr sie uns beeinflussen“, mahnt er.

Zither-Manä spielt und singt

Musikalisch begleitet wurde der Warngauer Dialog 2025 von Manfred Zick, besser bekannt als Zither-Manä. Der Waakirchner Musiker und Liedermacher ist für seine gesellschaftskritischen und humorvollen Texte bekannt. „Kunst muss frei sein!“, lautete sein Appell ans Publikum zum Abschluss der Podiumsdiskussion. Eine Botschaft, der die Zuschauer und das Podium mit großem Applaus zustimmten. Denn Künstler und Kulturaktive sollten immer die Freiheit haben, das auszudrücken, was sie wollen – ob es nun politisch ist oder nicht.

www.christianspringer.de
www.sundheimer.de
www.zither-manae.com

Corinna Schneider

Der nächste Warngauer Dialog findet am 18. November 2026 um 19.30 Uhr im Altwirtschaftsaal in Warngau statt.



TELITO

12 Tegernseer LiteraTouren

Vom Sagenschatz, dem Brandner Kaspar und Ludwig Thoma bis zu Sisi, Hedwig Courths-Mahler und Grete Weil – zwölf Literaturschätze rund um den Tegernsee zum Spazieren und Hören.

ALLE INFOS & AUDIOTOUREN AUF TEGERNSEE.BAYERN

Einfach QR-Code Scannen

#wiesseerocks

SOMMER KONZERTE AM SEE 2026

SEEPROMENADE BAD WIESSEE

<p style="font-size: 0.8em; margin: 0;">29.05.2026 RAFFAELE QUARTA BAND Italo Pop</p>	<p style="font-size: 0.8em; margin: 0;">17.07.2026 GROUNDLIFT Rock/Pop International</p>	<p style="font-size: 0.8em; margin: 0;">21.08.2026 BAAMBRAS Power Brass</p>
<p style="font-size: 0.8em; margin: 0;">12.06.2026 MAYHAM Classic Hardrock</p>	<p style="font-size: 0.8em; margin: 0;">07.08.2026 CHEERIO JOE Rock'n'Folk</p>	<p style="font-size: 0.8em; margin: 0;">04.09.2026 FLAT OUT Rock'n'Roll</p>
<p style="font-size: 0.8em; margin: 0;">10.07.2026 LES BEIGNETS Funk, Soul & Reggae</p>	<p style="font-size: 0.8em; margin: 0;">13.08.2026 THE HEIMATDAMISCH Rock/Pop Oberkrainersound</p>	<p style="font-size: 0.8em; margin: 0;">Beginn: jeweils 19:00 Uhr Bei schlechtem Wetter fallen die Konzerte ersatzlos aus. EINTRITT FREI</p>

www.tegernsee.com/wiesseerocks



„ICH HAB' SO VIELE IDEEN“

Der Künstler Gerd-Hubertus Weidenbrücher-Britze

Gerd-Hubertus Weidenbrücher-Britze verlässt in seiner Kunst ausgetretene Pfade und versucht sich gerne einmal an etwas Neuem und bisher so nicht Gesehenem. Mit Leidenschaft und viel gedanklicher Arbeit bewegt er sich an der Schnittstelle von Illustration, Street-Art und zeitgenössischer Malerei. Dabei kommt es immer wieder zu erstaunlichen Ergebnissen.

Der Künstler möchte nicht (nur) „hübsch“ malen, sagte er einmal. Es sei ihm auch wichtig, „einen Mehrwert zu schaffen“. Ein Bild „nur zum Ansehen“ würde ihm nicht reichen.

Der Weg zur Kunst

Der Holzkirchner schloss sein Studium der Landschaftsarchitektur in München und Wien mit Bachelor und Master ab und hat sich schon in den etwa fünf Jahren als Angestellter in diversen Büros künstlerisch betätigt. Er wagte den Schritt ins Mediendesign, wo er seither tätig ist. Schon im Studium war er Tutor für Gestaltung und in seiner künstlerischen Arbeit profitiert er von der Studienzzeit, in der sein Auge für Proportionen und gestalterische Fragen geschult wurde.

Vom Pfad von vor ein paar Jahren, als er die digitale Welt in Form des Smartphones in seine Kunst einbaute und im Jahr 2022 eine Ausstellung in der Holzkirchner Galerie im Autohaus Steingraber bestritt, ist er mittlerweile etwas abgekommen. Es ist aber ein gutes Beispiel dafür, dass es ihm nie um die rein reproduzierende oder dekorative Kunst alleine geht,

sondern immer ein neuer, besonderer Aspekt dazu kommen muss. In dieser Weise möchte der 35-Jährige seinen Weg weitergehen, breit aufgestellt und interessiert Malerei, Street-Art, Graffiti-Kunst, digitale Kunst und Fotografie miteinander neu verknüpfen und somit neue Wege beschreiten.

Dabei entwickelt sich sein Stil stetig weiter, er bleibt jedoch geprägt von Klarheit, Reduktion und einer starken, kontrastreichen Farbwelt. Als eines seiner künstlerischen Vorbilder nennt er den Düsseldorfer Künstler Steffen Mumm.

„Ducks“ und „bedrohte Vogelarten“

An der Werkreihe „Ducks“ arbeitet der Künstler schon länger. Sie steht in ihrer gnadenlosen Abstraktion und symbolischen Verklammerung in hohem Maße für kompromisslose junge Kunst. „Nur durch Veränderungen von Schnabel und Augenpunkten kann man unterschiedliche Emotionen ausdrücken.“ So beschreibt er seine Enten-Serie, von der es bereits zahlreiche Versionen gibt. Und doch wirkt jede anders, obwohl sie alle die gleiche Formensprache sprechen. Die Enten tauchen als wiederkehrendes Motiv auf – als sinnbildliche Stellvertreter für uns Menschen. Durch diese Reduktion gelingt es ihm, Emotionen sichtbar zu machen, ohne dass äußere Merkmale von den inneren Zuständen ablenken.

Sein Hauptaugenmerk gilt derzeit den bedrohten Tierarten, als Nebenerscheinung seines Teilstudiums der Ökologie im Rahmen des

Hauptstudiums der Landschaftsarchitektur. Hier geht es ihm nicht um moralische Anklage, sondern um subtile Aufmerksamkeit, um ein Innehalten und Hinsehen. „Kunst ist oft sehr politisch. Als Gegenpol dazu möchte ich beim Betrachter ein angenehmes Gefühl erzeugen, kritische Gedanken dagegen höchstens unterschwellig.“ So entstanden in letzter Zeit „Porträts“ des Purpurkranichs, der Uferschnepfe oder des Raufußhuhns, alles bedrohte Vogelarten. Den Erlös realisierter Verkäufe möchte er an den Landesbund für Vogel- und Naturschutz spenden.

Was ist geplant?

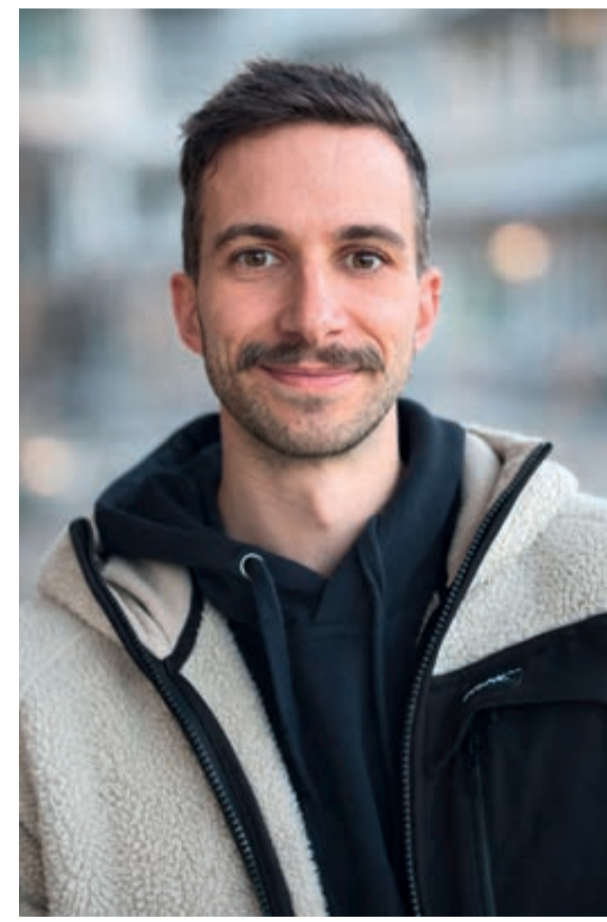
Vielleicht einmal die Enten auch dreidimensional als Skulpturen zu schaffen in Stein/Acryl – das könnte es sein. „Ich hab' so viele Ideen“, sagt der experimentierfreudige Kunstschaffende. So kann er sich vorstellen, in der Zukunft Kunst mit Barrierefreiheit zu kombinieren, etwa durch Prägung im Papier eine Dreidimensionalität zu erreichen und so haptisches Erleben zu schaffen für die, denen das Augenlicht versagt ist. Auch eine Beschäftigung mit immersiver Kunst steht im Raum. Das bedeutet, auf digitaler Ebene interaktiv mit der Kunst in Kontakt treten, nach dem Beispiel der immersiven van Gogh Ausstellung in München.

Auch als Fotograf ist er immer mehr unterwegs, und „irgendwann einmal möchte ich Malerei und Fotografie kombinieren“, blickt er in die Zukunft. Und seinen übergeordneten Blick auf die Kunst beschreibt Hubertus Wei-

denbrücher so: „Kunst ist für mich eine Möglichkeit, Gedanken sichtbar zu machen, bevor sie Worte finden.“

www.ghwbstudio.de

Reinhold Schmid



Marktplatz 19 · 83714 Miesbach
Tel. 08025 1843 · www.dasbuchammarkt.de
info@dasbuchammarkt.de

**OLAF GULBRANSSON
MUSEUM TEGERNSEE**

Links: G. Uecker, H. Meck, H. Weitemeier, G. Graubner, O. Pieme, Foto: H. Zenker, ZERO foundation, Düsseldorf.
Rechts: G. Uecker, Lichtscheibe, 1967 © VG Bild-Kunst, Bonn 2020, courtesy Sammlung Kohlrusch, Bayern

ZERO

**EINE INTERNATIONALE KÜNSTLERBEWEGUNG
1957–1966**

1. MÄRZ – SEPTEMBER 2026

Highlights unserer Kulturpartner und anderer Veranstalter

THEATER

Schlierseer Bauerntheater

www.schlierseer-bauerntheater.de

ab 16.06.2026 20.00 Uhr

Malefiz Donnerblitz



21.07./13.10.2026 20.00 Uhr

Der Weihrauchwastl



08./22./29.08.2026 20.00 Uhr

Tegernseer Volkstheater

Amtsgericht in Bayern anno 1877 und 1878

Freilichtbühne im Kurgarten Tegernsee

www.tegernseer-volkstheater.de

Freies Landestheater Bayern

KULTUR im Oberbräu Holzkirchen

www.fltb.de

ab 19.06.2026 20.00 Uhr „Extrawurst“

ab 20.06.2026 16.00 Uhr „Timmy 1001 Nacht“

ab 24.10.2026 16.00 Uhr „Eine Woche voller Samstage“

FESTIVALS

09.-12.07.2026

Sommertraum WeyHalla Weyarn

www.weyhalla.de

14.-26.07.2026

Internationales Musikfest am Tegernsee

musikfest-am-tegernsee.de

31.07.2026

Sunset Shorts – Kurzfilmfestival

Seepromenade Bad Wiessee

01.-03.08.2026

Sunset Filmfestival

Seepromenade Bad Wiessee



22.-23.08.2026

Miesbach Kammermusikfestival

www.miesbachkammermusikfestival.com

13.09.2026 14.00 Uhr

Bergluft Festival

Jagahüttn auf dem Stümpfling

25.09.-04.10.2026

Tegernseer Woche

www.tegernsee.com/tegernseer-woche

07.-11.10.2026

15. Holzkirchner Blues- und Jazztage

h-jazz.de

08.-31.10.2026

Schlierseer Kulturherbst

www.kulturherbst-schliersee.de

14.-18.10.2026

Internationales Bergfilm-Festival Tegernsee

www.bergfilm-tegernsee.de

31.10.-07.11.2026

Kunst- und Kulturwoche Otterfing

otterfingerkulturwoche.de

KONZERTE

22.05.2026 20.00 Uhr

El Revire Dúo

Des oide Büro Schliersee

23.05.2026 20.00 Uhr

Palestrina Motettenchor | Schubert Messe in Es-Dur

Pfarrkirche Tegernsee

Blyb. Hotel Gmund

24.05.2026 19:00 Uhr **Nils Kugelmann Trio**

07.06.2026 19:00 Uhr **Austin & Amanda**



13.06.2026 20.00 Uhr

TonArt Sauerlach-Holzkirchen | Petite Messe solennelle

Atrium Gesundheitszentrum Holzkirchen

KONZERTREIHEN

29.05.-04.09.2026

#wiesseerocks Bad Wiessee

www.tegernsee.com/wiesseerocks

Orgelkonzerte Orgelzentrum

Zollingerhalle Valley

lampl-orgelzentrum.com

am 1. Donnerstag im Monat 10.00 Uhr

15 Minuten Kulturmomente

Buntes Haus Miesbach

www.miesbach-evangelisch.de

Klavier Konzerte Kolpingstraße

Pfarrheim Miesbach

www.pfarverband-miesbach.de/veranstaltungen

07.07.-25.08.2026 dienstags 20 Uhr

Musik bei Kerzenschein Christuskirche Schliersee

www.neuhaus-schliersee-evangelisch.de



**Kulturherbst
Schliersee 2026**

08.-31. Oktober

Kulturherbst Schliersee

08.10. – 31.10.2026

Programm und Kartenvorverkauf ab Juni

www.kulturherbst-schliersee.de

Kartenvorverkauf:

Gäste-Information Schliersee
in der Vitalwelt, Telefon: 08026 60650,
in allen München-Ticket-Vorverkaufsstellen
und www.muenchenticket.de

Kultur-Herbst-Abo:

Sie möchten mehr als 4 Veranstaltungen besuchen?
Dann haben wir genau das richtige Angebot für Sie!
Ab der 5. Veranstaltung bezahlen Sie ca. 20 % pro
gekauften Karte weniger.

Bedingung: Alle Karten müssen gleichzeitig bei der
Gäste-Information Schliersee gekauft werden.

 Schlierseer Kulturherbst

 schlierseer_kulturherbst

Highlights unserer Kulturpartner und anderer Veranstalter

St. Josef mit Leben füllen

St. Josef Holzkirchen
pv-holzkirchen-warngau.de

Podium für junge Solisten

Barocksaal Tegernsee
www.podium-fuer-junge-solisten.de

Hofkulturbühne

Tannerhof Bayrischzell
natur-hotel-tannerhof.de

LESUNGEN

Bücherecke Holzkirchen

holzkirchner-buecherecke.buchhandlung.de

Seebuchhandlung Rottach-Egern

see.buchhandlung.de

Bücheroase Schliersee

www.genialokal.de/buchhandlung/schliersee/buecheroase-schliersee

SONSTIGES



09.05.2026 15.00 Uhr

Radl-Kultour Miesbach, wirkstatt-oberland.de

Kultur auf dem HahnHof

Holzkirchen-Großhartpenning
www.hahnhof.info

Zu Gast im Bunten Haus

Vortragsreihe Buntes Haus Miesbach
www.miesbach-evangelisch.de

Kulturzentrum Waitzinger Keller Miesbach

www.waitzinger-keller.de

KULTUR im Oberbräu Holzkirchen

www.kultur-im-oberbraeu.de

Kleinkunsthöhle Waakirchen

www.kkb-waakirchen.de

Seeforum Rottach-Egern

www.seeforum-rottach-egern.de

Valleyer Schloss Bräu

valleyer.de

Winner's Lounge Spielbank Bad Wiessee

www.spielbanken-bayern.de

Von Büchern und Filmen Oberland Kinocenter, Hausham
 Es werden aktuelle Filme zusammen mit Büchern und jeweils einem prominenten Gast präsentiert.

AUSSTELLUNGEN

Olaf Gulbransson Museum Tegernsee

www.olaf-gulbransson-museum.de

bis 06.09.2026

ZERO | eine Internationale Künstlerbewegung 1957-1966

ab Oktober 2026 **Tony Cragg**

Foyer KULTUR im Oberbräu Holzkirchen

www.kultur-im-oberbraeu.de

bis 14.05.2026

Florian Simon Eiler | Lateral Thinking

15.05.-24.09.2026

Viktor Tertychnyi | Die Farben meiner Seele

25.09.-19.11.2026

Christian Evers | Klang und Tusche

Kulturzentrum Waitzinger Keller Miesbach

www.waitzinger-keller.de



22.05.-19.06.2026

Stephan Mundi | Jenseits des Augenblicks

02.-30.10.2026 **Karl Wittl**



Krankenhaus Agatharied

bis 25.06.2026

Georg Stahl – Stadtlandschaften | Wasserlandschaften

Atrium Gesundheitszentrum Holzkirchen

bis 31.05.2026 **Magdalena Nothhaft | Menschenbilder**

bis 31.05.2026 **Aleksandr Lukianov**

01.06.-30.08.2026 **Ivana De Faveri**

01.09.-30.10.2026 **Robert Reile | Fotokunst 62**



Umfassender,
aktueller Kulturkalender
unter
[www.kulturvision-aktuell.de/
kulturkalender](http://www.kulturvision-aktuell.de/kulturkalender)

bis 06.05.2026

gmundart | 22. Frühjahrsausstellung

Jägerhaus Gmund

bis 31.03.2027

Lizzie Hladik | Das Besondere im Blick

Treukontax Steuerberatung Grünes Zentrum, Holzkirchen

08.05.-25.06.2026

Reinhold Schmid | Schliersee ... und mehr ...

Vitalwelt Schliersee

15.05.-11.07.2026

Heinz Stoewer | Tierisch-Bunt

RNP fine arts, Rottach-Egern

17.05.-04.10.2026

Weichenstellungen. 125 Jahre Tegernsee Bahn

Museum Tegernseer Tal

08.08.-04.09.2026

Kunstaussstellung Bayrischzell

Schulhaus Bayrischzell

www.kunstaussstellungbayrischzell.de

19.09.-04.10.2026

76. Tegernseer Kunstaussstellung

Altes Schalthaus Tegernsee

www.tegernseer-kunstaussstellung.de

Ausstellungen

Spannung und Harmonie der Gegensätze

RAUMdurchKUNST Sindelsdorf

Ausstellungen **Kunstkreis Hausham**

Kunst- und Kulturhaus Hausham

Ausstellungen in der

Galerie im Autopavillon Steingraber Holzkirchen

Ausstellungen in der

Raiffeisenbank Gmund und
Kreissparkasse Miesbach-Tegernsee

Ausstellungen in der **Kunstakademie** Tegernsee

KULTURVISION E.V.

Kulturstammtisch WeyHalla Weyarn

Austausch von Kulturschaffenden, -veranstaltern und -interessierten, Termine werden auf kulturvision.de bekanntgegeben.

Kultursprechstunde am letzten Montag im Monat von 15.30 bis 18.00 Uhr im Bunten Haus Miesbach

Schreibwerkstatt Details unter

www.kulturvision-aktuell.de/schreibwerkstatt



FREIES LANDESTHEATER BAYERN



So 8. November 26, 16 Uhr
EINE WOCHE VOLLE SAMSTAGE
 Humorvolle Geschichte über die Entdeckung des eigenen Mute



Sa 21. November 26, 16 Uhr
RAPUNZEL
 Ein märchenhaftes Musical für Jung und Alt
 – frei nach den Gebrüdern Grimm



Di 29. Dezember 26, 19:30 Uhr
DIE LIEBEN ELTERN
 Komödie von Emmanuel und Armelle Patron



Sa 16. Januar 27, 16 Uhr
TITANIC
 Musical von Peter Stone (Story/Buch) und Maury Yeston (Musik/Liedtexte)

KULTURZENTRUM WAITZINGER KELLER MIESBACH

TICKETS: Waitzinger Keller, 08025 7000-0, ticket@waitzinger-keller.de oder direkt über Freies Landestheater Bayern unter www.fltb-tickets.de

„MAN DARF NICHT WEGSCHAUEN“

Der Förderverein PIA e.V.



V.l. Sabine Tomaschek,
Veronika Bauer,
Max Niedermeier,
Gabriele Schultes-Jaskolla

Seit 1992 ist die Integration von Neubürgern im Landkreis Miesbach nicht mehr dem Zufall überlassen. Für Integration und Migration macht sich der Verein PIA stark.

2006 gründeten Lisa Braun-Schindler, die sich bis dahin vor allem um die Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion gekümmert hatte, und Inge Jooß, die seit den 90er-Jahren Geflüchtete betreute, zusammen mit vier weiteren Frauen das „Netzwerk Integration“.

Sie setzten sich für gelingendes Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher nationaler und kultureller Herkunft ein, halfen das neue Leben zu verstehen und sich darin zu organisieren. Auch die Zusammenarbeit mit den seit Jahrzehnten im Landkreis lebenden Migranten gehörte dazu. Meilensteine wurden installiert wie die deutsch-türkische Mutter-Kind-Gruppe unter der Leitung von Gonca Ulu. Dazu kamen vielfältige Veranstaltungen im interreligiösen, interkulturellen und sozialpolitischen Bereich, die den Landkreis belebten.

Den richtigen Mann gewählt

2013 suchte das „Netzwerk Integration“ einen Ansprechpartner, der die Interessen beim Landratsamt vertritt. Sie fragten Max Nieder-

meier, vormals Betriebsprüfer beim Finanzamt Miesbach, der sich bis dahin vor allem ehrenamtlich für den Sport engagiert hatte. Und er sagte zu. So kam es, dass er nur wenig später als Integrationsbeauftragter des Landkreises am Miesbacher Bahnhof stand, wo die ersten Flüchtlinge aus Afrika ankamen. „Fast alle hatten Hab und Gut zurückgelassen, waren traumatisiert und völlig fremd in unserem Land, unserer Kultur und Religion“, erinnert sich Max Niedermeier an die erste Begegnung mit den jungen Männern aus Eritrea, Somalia und dem Senegal.

Nur zwei Jahre später, im Sommer 2015, wiederholte sich das Bild: Etwa 1400 Flüchtlinge aus Syrien und Afghanistan wurden in relativ kurzer Zeit nach Miesbach geschickt. Max Niedermeier arbeitete eng mit der Verwaltung zusammen, um vor allem Unterkünfte zu organisieren. Gleichzeitig hieß es, die Kriegsopfer seelisch aufzufangen, sie mit unserer Sprache, Schrift und dem Alltag vertraut zu machen. „Um diese Riesenaufgabe zu stemmen, haben wir in jedem Ort einen Helferkreis gegründet und dafür gesorgt, dass die Helfer landkreisweit zusammengearbeitet haben. Es war eine große Belastung für den Landkreis, aber auch eine unvergessliche Zeit, in der immense Unterstützung aus der Bevölkerung kam.“

Kaum ist die erste Not gelindert, stellt sich die Frage nach dem Aufbau einer beruflichen Existenz. Dazu gründete Max Niedermeier 2016 den Förderverein PIA e.V. – diese Abkürzung steht für „Pakt für Integration und Arbeit“. Der Verein, der unter anderem für Geflüchtete von 2017 bis 2019 eine eigene Lehrwerkstatt betrieb und derzeit mehrere Sportmannschaften begleitet, finanziert sich aus Spenden. Das Führungsteam arbeitet ehrenamtlich. Zum Team, das 2025 den Integrationspreis der Regierung von Oberbayern erhielt, gehören aktuell Veronika Bauer als 2. Vorsitzende, Gabriele Schultes-Jaskolla als Schatzmeisterin und Sabine Tomaschek, die das „Netzwerk Integration“ leitet, das 2019 in PIA e.V. aufgenommen wurde. Mit diesen Synergien ist es leichter, ein Netzwerk zu knüpfen, das den Geflüchteten einen Ausbildungsplatz und den Berufseinstieg möglich macht.

Wie tragfähig diese Strukturen sind, erwies sich, als am 24. Februar 2022 Putins Truppen die Ukraine angriffen. Seitdem sind etwa 1000 Geflüchtete aus der Ukraine in Miesbach eingetroffen – die meisten von ihnen sind Frauen mit Kindern. Ihnen helfen heute Integrationskurse, das Integrationszentrum oder die neue Trauma-Therapie. Wie gut die Integration gerade der Ukrainer gelungen ist, be-

weist Iryna Titov. Die gebürtige Ukrainerin ist 2025 zur Nachfolgerin von Max Niedermeier ernannt worden.

Ein Sieg der Menschlichkeit

Blickt man zurück auf die Leistung aller, stellt sich die Frage nach der Motivation: „Ich habe mich nie geschämt, Verantwortung zu übernehmen“, erklärt Max Niedermeier, „ich bin schon in jungen Jahren in Ämter gewählt worden und das ist so geliebt.“

Doch ohne tiefe Menschlichkeit ist weder seine Arbeit noch die der unzähligen Helfer zu erklären. „Ich bin in Straubing geboren, zwei Jahre nach Kriegsende. Neben meinem Elternhaus stand das Schloss, in dem etwa 1500 Flüchtlinge aus dem deutschen Osten untergebracht waren. Ich habe die bittere Not gesehen – auch im Waisenhaus oder im Lager der Sinti und Roma, die beide in der Nähe waren.“

Max Niedermeier ist eben einer, der hinschaut und hilft. Ruhig, zuverlässig und belastbar – so hat er auch seine Frau auf ihren letzten Wegen begleitet.

integration-mb.de

Verena Wolf



Leben. Wie ich es will.

Im KWA Stift Rupertihof in Rottach-Egern.

- Seniorenwohnung mit herrlichem Bergblick
- hochwertige Kultur und Kulinarik
- modernes Fitnessstudio
- hauseigener Pflegedienst 24/7

KWA Stift Rupertihof
Sonnenmoosstraße 30 • 83700 Rottach-Egern • kwa.de/rupertihof

Jetzt
beraten lassen
08022 270-0





Thomas Rebensburg
und Wolfgang Mueller

IRRUNGEN UND WIRRUNGEN AM TEGERNSEE

*Singspiel
„Sturm am
Tegernsee“
hat im Herbst
Premiere*

Der Kunst- und Kulturverein Rottach-Egern bringt den Heimatroman „Sturm am Tegernsee“ auf die Bühne. Mit an Bord: ein Reigen prominenter Künstler.

Es ist eine Geschichte, deren Titel sich ein wenig nach Telenovela anhört. „Sturm am Tegernsee“, das klingt wie „Sturm der Liebe“, eine bekannte Vorabendserie, die im Ersten ausgestrahlt wird. Doch wer den Plot von Karl Weinbergers berühmtem Roman kennt, weiß: Da steckt viel mehr drin. Das empfand auch Thomas Rebensburg so. Seit er das Buch zum ersten Mal las, habe er den Stoff vertonen wollen, erzählt der Bad Wiesseer. Ein Zufall hat dazu geführt, dass er, bekannt unter anderem als Arrangeur des Nockherberg-Singspiels, im kommenden Herbst seinen Traum wahr machen kann. Doch dazu später.

Karl Weinberger hat mit „Sturm am Tegernsee“ ein Buch geschrieben, das rund um den Tegernsee viele Menschen kennen dürften. Die Geschichte ist im Mittelalter angesiedelt und erzählt vom Schicksal des jungen Adligen Gerwich und des Landmädchens Hailka. Im Zentrum: das Kloster Tegernsee mit dem Abt Berthold, das sich zwischen monastischer Vernunft und religiösem Eifer aufreibt. Irrun-

gen und Wirrungen, Verdächtigungen und Rettungen binden die Lebenswege der beiden Protagonisten zusammen. Ob die Liebe des ungleichen Paares Bestand hat?

Singspiel aus einem Guss

Thomas Rebensburg arbeitet seit vergangem Jahr an der Vertonung des Weinberger-Stoffes. Er wolle ein „modernes Singspiel“ machen, erläutert der Komponist. Die Musik vereine Einflüsse, die sein musikalisches Leben prägten. „Dennoch wird das Singspiel aus einem Guss sein“, versichert er. Eingängig werde die Musik sein, aber auch Dramatik aufweisen, verspricht er. Mehr will er aber noch nicht verraten.

Neben der Vertonung gilt es, Musiker zu finden, für das Orchester genauso wie für die Gesangspartien. „Anfragen sind verschickt, noch sind aber nicht alle Zusagen da.“ Bis zum Sommer werden die ersten Proben stattfinden, damit bis zur Premiere von „Sturm am Tegernsee“ als konzertantes Singspiel am 25. September alles steht. Vorerst seien nur zwei Spieltermine geplant (der zweite am 26. September), dass es noch weitere gibt, sei aber nicht ausgeschlossen, verrät Thomas Rebensburg.

Mit Thomas Rebensburg sorgt ein Profi für die Musik von „Sturm am Tegernsee“. Der Bad Wiesseer hat als Komponist, Arrangeur und Produzent mit vielen Rundfunkorchestern zusammengearbeitet und zudem Filmmusik gestaltet. Und auch mit lokalgeschichtlichen Stoffen kennt er sich aus: Zum 100. Geburtstag Ludwig Ganghofers hat er den Stummfilm „Der Klosterjäger“ vertont.

Höchstaktueller Stoff

Das Libretto zum neuen Projekt „Sturm am Tegernsee“ liefert der Berliner Schriftsteller und Filmproduzent Wolfgang Mueller. „Als ich den Roman las, war ich geflasht davon“, erinnert sich der Autor, die Sprache habe ihn fasziniert. Den Stoff, der eine Liebesgeschichte in Zeiten der Hexenverfolgung darstellt, hält Wolfgang Mueller für höchstaktuell, spielt die Geschichte doch in einer Umbruchszeit.

Sebastian Schober, im Tal unter anderem als Kantor von St. Quirin in Tegernsee und als Leiter des Palestrina Motettenchors Tegernsee bekannt, sorgt für die Umsetzung von Musik und Text.

Das Projekt wird zusammengehalten von Barbara Winkler und Georg Höss vom Kunst-

und Kulturverein Rottach-Egern. Die hatten schon 2019 die Idee, „Sturm am Tegernsee“ auf die Bühne zu bringen. Man habe zufällig darüber gesprochen, erinnert sich Thomas Rebensburg: „Und dann habe ich gesagt, hey, das will ich doch auch machen.“ So entstand eine Kooperation, die in diesem Herbst aus einer Idee Realität werden lässt. Und vielleicht wäre es am Ende gar nicht so schlecht, wenn das Singspiel doch Ähnlichkeiten mit der ARD-Telenovela „Sturm der Liebe“ aufweist. Die gilt schließlich als die erfolgreichste werktägliche Fernsehserie Europas.

kulturverein-rottach.net

Andreas Wolkenstein

**76. TEGERNSEER
KUNSTAUSSTELLUNG**
KÜNSTLER AUS DEM TEGERNSEER TAL

**19. SEPTEMBER BIS
04. OKTOBER 2026**
VERNISSAGE AM FREITAG, 18.09.2026, 18 UHR

TÄGLICH 14-18 UHR, EINTRITT FREI
IM ALTEN SCHALTHAUS, HOCHFELDSTR. 3, 83684 TEGERNSEE
www.tegernseer-kunstaussstellung.de • Instagram: [tegernseerkunstaussstellung](https://www.instagram.com/tegernseerkunstaussstellung)

53. Tegernseer Woche

Kultur und Brauchtum im Tegernseer Tal

25. September bis 4. Oktober 2026



Sturm am Tegernsee

*Singspiel
Uraufführung 25. September
auf Gut Kaltenbrunn*

Infos und Tickets auf www.tegernsee.com

Der neu gewählte Landrat Jens Zangenfeind hatte schon immer ein Ohr für die Kultur. Jetzt äußert er sich im Interview, was er für die Kultur im Landkreis tun will.

MZ: Gratulation zur Wahl. Vor Ihnen liegen große vielfältige Aufgaben. Da hat die Kultur vergleichsweise ein geringes Gewicht. Dennoch, welche Bedeutung messen Sie der Kultur im Landkreis Miesbach zu?

JZ: Die Kultur ist eine Säule der Gesellschaft und hat eine hohe Bedeutung. Sie umfasst ein weites Feld wie sonst wenige andere Bereiche. Ob Kunst, Musik, Theater, Kabarett, ob Beitrag für die Jugend oder für historische Themen oder unsere Demokratie, überall hat die Kultur ihren Platz. Ich sehe Kultur auch als Beitrag, wie wir miteinander umgehen, wie wir miteinander reden. Und darüber hinaus ist Kultur ein Standortfaktor in Wirtschaft und Tourismus. Manche sagen Kultur ist eine freiwillige Leistung, aber Kultur ist auch eine Wirtschaftskraft.

MZ: Wie kann man die wichtigen Entscheidungsträger in Politik, Wirtschaft und Tourismus davon überzeugen? Der aktuelle Flyer der Regionalentwicklung Oberland misst ja der Kultur keine Bedeutung bei.

JZ: In den sechs Jahren als Stellvertreter der Landrat habe ich festgestellt, dass man gemeinsame Projekte machen muss. Wir brauchen keine theoretischen Statements, sondern müssen miteinander etwas anpacken. Dabei kann man auf ein Riesenpotenzial der ehrenamtlich Tätigen im Kulturbereich, insbesondere der starken Mannschaft von KulturVision, aufbauen und gemeinsam etwas entwickeln. Und vielleicht kommt dabei auch ein zündender neuer Gedanke. Die Politiker sind dafür gewählt, Gutes für die Menschen im Landkreis zu tun und nicht danach zu fragen, was ist eine Pflichtaufgabe und was sind freiwillige Leistungen. Hier gibt es auch eine moralische Pflicht. Ich denke, dass manche Entscheidungsträger es nicht auf dem Schirm haben, welche Bedeutung die Kultur hat. Wir müssen es bei ihnen auf den Schirm bringen und ich bin sicher, wir rennen offene Türen ein.

MZ: Sie haben bei der Podiumsdiskussion der Landratskandidaten gesagt, dass der Landrat oberster Kulturförderer sein muss. Wie wollen Sie die dringend notwendige Institutionalisierung der Kulturvernetzung im Landkreis unterstützen? Von Ihnen stammte ja die Idee, zu recherchieren wie es andere Landkreise tun und KulturVision hat mögliche Modelle herausgearbeitet.

JZ: Es ist mir wichtig, dass ich mich einbringe und wir diesen Weg gemeinsam gehen. Wir müssen den Kreistag, die Bürgermeister und die kommunalen Kulturreferenten von dem



KULTUR IST CHEFSACHE

Der neue Landrat
Jens Zangenfeind

Konzept überzeugen. Das kostet auch Geld und wir müssen einen Teil übernehmen.

MZ: Wären Sie bereit, mit KulturVision das Modell Best Practice für die Kulturvernetzung im Landkreis zu erarbeiten?

JZ: Ich möchte mir aus erster Hand diese Modelle anhören, ich muss mich auskennen und dann können wir einen Plan entwickeln. Ich muss überzeugen können, aber erst einmal muss ich zuhören. Es macht Spaß, sich inhaltlich fit zu fühlen.

MZ: Würden Sie auch das Modell Public Private Partnership, also die Partnerschaft von Gesellschaft und Privatwirtschaft einbeziehen?

JZ: Da bin ich ergebnisoffen, das hängt von den Playern ab. Ich muss ein Gefühl dafür

bekommen, was infrage kommt, auch in überregionalem Sinne.

MZ: Wie wollen Sie die neu gegründete Kulturstiftung Landkreis Miesbach fördern?

JZ: Die Frage ist, wie kann man potenzielle Sponsoren begeistern. Und da sehe ich die Möglichkeit, ihnen spannende Projekte vorzustellen. Damit haben wir im Notarzbereich gute Ergebnisse erzielt. Es geht also darum, mit konkreten Themen die Sponsoren zu überzeugen. Und dabei empfehle ich, mit kleinen Projekten anzufangen. Was die Suche nach Sponsoren angeht, da hat wohl jeder seine Kontakte, die er einbringen kann. Als Landrat werde ich als Botschafter wirken, denn es ist immer beeindruckender, wenn der Landrat einlädt.

MZ: Sie haben bei der Podiumsdiskussion gesagt, Kultur ist Chefsache. Stehen Sie dazu?

JZ: Es ist schön, dass es viele Chefsachen gibt und die Kultur gehört dazu. Ich habe viele Erfahrungen und bin voller Energie. Ich freue mich sehr auf das Amt des Landrats mit all seinen Herausforderungen und Chancen.

Das Interview führte Monika Ziegler

Die Podiumsdiskussion kann man hier nachverfolgen:



miesbacher
STADTBÜCHEREI

Rund 32.000 Medien zur Ausleihe
Zugriff auf Ihr Leserkonto rund um die Uhr:
→ <https://webopac.miesbach.de>
Kinder und Schüler leihen kostenfrei aus

Öffnungszeiten

Dienstag	12.30 – 18.00 Uhr
Mittwoch	12.30 – 18.00 Uhr
Donnerstag	9.00 – 12.00 Uhr
Freitag	12.30 – 18.00 Uhr
Samstag	9.00 – 12.30 Uhr

...vielseitig!

Rathausstr. 2 a • 83714 Miesbach • Tel. 08025/283-40



PODIUM FÜR JUNGE SOLISTEN BAROCKSAAL TEGERNSEE . KONZERTE 2026



Die Konzertreihe für erstklassige Kammermusik mit jungen Musikerinnen und Musikern

10.05. Festival der ARD Preisträger
21.06. Theaterakademie
August Everding
02.08. Podium der Jugend
27.09. Tsothe Zedginidze
24.10. Viatores Quartet
21.11. Bayerisches
Landesjugendorchester



Veranstalter: Freundeskreis für die Förderung junger Musiker, Tegernsee
www.podium-fuer-junge-solisten.de · contact@podium-fuer-junge-solisten.de
Karten 25/23 € Schüler/Studenten 5€ · Tegernseer Tal Tourismus GmbH 08022 927380
Unterstützen Sie uns durch Konzertbesuch, Mitgliedschaft oder Spenden.

**„Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“
(Martin Buber)**

Es war Herbst 2025, als mich Monika Ziegler fragte, ob ich eine Fastenpredigt über den Verlust eines Kindes, über den Tod meines Sohnes Jacob, halten möchte. Ich sagte, ohne groß nachzudenken, ja. Das hat mich selbst ein wenig überrascht. Warum habe ich relativ schnell zugesagt? Zum einen, so erzählte ich es in der Fastenpredigt, weil ich viele Familien kenne, die Kinder verloren haben. Ich wollte sie mit meinen eigenen Gedanken und Erfahrungen erreichen, ihnen mitteilen, dass auch sie nicht mit ihrem Schicksal alleine sind. Und ich wollte das Thema in die Gesellschaft hinein öffnen, um es aus der Tabuzone „so eine Katastrophe passiert doch immer nur in anderer Menschen Häuser“ herauszuholen und dieses Schicksal sichtbar machen. Das waren die ersten zwei Impulse.

Während der Vorbereitung auf die Fastenpredigt spürte ich, dass die ständige Auseinandersetzung mit der Frage „Was will ich anderen erzählen? Was will ich mitteilen? Was

kann ich erzählen oder auch nicht?“ – dass diese über Monate dauernde Auseinandersetzung in mir einen Prozess der Aufarbeitung auslöste. Dabei stellte ich mir stets vor, wie die Menschen vor mir sitzend zuhören würden. Ich dachte an die Begegnung mit dem Auditorium. Als ich die Rede gehalten, mich den rund 100 Zuhörerinnen und Zuhörern mitgeteilt hatte, war ich erfüllt. Erleichtert. Gereift. Der Raum war voll von Emotionen. Gemeinsame Gefühle überall. Einige Menschen, fremd oder nicht-fremd, umarmten sich. Und ich selbst merkte, dass ich mich ein kleines Stück verändert habe. Weil ich meine Geschichte einer Gemeinschaft von wohlwollenden Menschen mitteilen konnte. Und die Gemeinschaft mit mir zusammen mein und meiner Familie Schicksal getragen hat. Für diesen Moment. Ich habe erst nachträglich verstanden, worin der Wert der Herausforderung „Kannst Du eine Fastenpredigt halten“ wirklich lag.

Aus diesem Erlebnis heraus möchte ich einige Einsichten und persönliche Erkenntnisse zu „Begegnung“ und zum „Sich Mitteilen“ mitteilen:

So individuell persönliche Schicksale sein mögen und so individuell auch die Art und Weise des Umgangs mit der eigenen oder einer nahen Katastrophe sein mag – das Teilen der eigenen Geschichte in eine Gemeinschaft, die wertschätzend, offen, empathisch ist, kann heilsam sein.

Das Wissen um die Gemeinschaft derer, die eine ähnliche Katastrophe erlebt haben, ist tröstlich. Es ist, als wären diese Menschen durch ein unsichtbares Band verbunden – ein Band, das durch die Gemeinschaft und das ähnliche Erleben Stabilität und Sicherheit bietet.

Unmittelbar nach der Katastrophe sind Gemeinschaft und Begegnungen mit Nachbarn, Freunden, dem sozialen Umfeld, der Familie überlebensnotwendig. Es ist die Gemeinschaft der Wissenden (so nenne ich Menschen, die ebenfalls ein ähnliches Schicksal erlebt haben), die im Moment des totalen Verlusts jeglicher Orientierung im Leben einen Rettungsring darreichen können. Was wird als nächstes passieren? Wann ändert sich welches Gefühl? Die Begegnung und das

Gespräch mit Frauen und Männern, die ähnliches oder gleiches erlebt haben, ist essentiell für das eigene Überleben.

Die Voraussetzung für eine heilsame Begegnung ist, dass ich mich selbst öffne. Und den Mut habe, meine eigene Geschichte anderen vertrauensvoll mitzuteilen. Dafür brauche ich Begegnung mit Menschen, die empathisch, wertschätzend, offen sind.

Wenn ich mich öffentlich mitteile, darf ich keine Angst vor der Reaktion anderer Menschen haben. Ich brauche ein Grundvertrauen in die mich umgebende Gesellschaft. Indem ich meine Geschichte teile und andere Geschichten höre, lernen wir voneinander.

Fazit: Wir brauchen Zuhörräume, Räume für Begegnungen und öffentliche Gesprächsformate, um das „Sich Mitteilen“ in einer wertschätzenden Umgebung positiv erlebbar zu machen. Damit mehr Menschen den Mut fassen, ihre Geschichte anderen zu erzählen.

Anja Gild

EINIGE GEDANKEN ZUR NOTWENDIGKEIT VON BEGEGNUNGEN



Annemarie Hagn



Hannelore Kraus

Demenz | Hospiz
Trauer | Begleiterin

mobil: 0170 796 00 95

hanne.kraus@web.de • www.hanne-kraus.de



Sauber
aufg'spuit!

Hier spielt die Musik!

Wir unterstützen Kulturschaffende in unserer Heimat.

esb.de

ESB
ENERGIE SÜDBAYERN



STIFTUNGSRAT NIMMT ARBEIT AUF

Vernetzung der Kultur durch Kulturstiftung

Ende des vergangenen Jahres beschloss der Kreistag die Gründung einer Kulturstiftung für den Landkreis Miesbach. Im März hat sich dann der Stiftungsrat konstituiert. Den Vorsitz übernimmt eine Frau mit viel Erfahrung im Kulturmanagement.

Aufbruchstimmung, Kreativität, Tatendrang – spricht man mit den Mitgliedern des Stiftungsrates der neu gegründeten Kulturstiftung für den Landkreis Miesbach, dann ähneln sich die Beschreibungen der ersten Sitzung des Gremiums im März dieses Jahres. Monika Ziegler, erste Vorsitzende von KulturVision, bringt es auf den Punkt: „Da war ein unglaublicher Spirit da“, sagt sie.

Kulturmanagerin wird Vorsitzende

Neun Mitglieder hat der Stiftungsrat, der die ganze Bandbreite der Kultur abdeckt. Neben Kulturveranstaltern wie Girgl Ertl (WeyHalla, Weyarn) und Isabella Krobisch (Waitzinger Keller, Miesbach), Künstlern wie Suse Kohler (Gmund), Kulturvermittlern wie Monika Ziegler (Holzkirchen) und Klaus Fresenius (Rottach-Egern), Regionalentwicklern wie

Alexander Schmid (Regionalentwicklung Oberland, REO) und Markus Bernlochner (Kreisheimatpfleger) ist auch Prominenz mit an Bord: Stefan Scheider, Moderator der Rundschau im Bayerischen Rundfunk, ist ebenfalls Teil des Stiftungsrates. Mit Veronika Leo, Co-Geschäftsführerin des Holzkirchner KULTUR im Oberbräu, hat dieser eine Person mit viel Erfahrung im Kulturmanagement für den Vorsitz des Gremiums bestimmt.

Sie freue sich auf die Aufgabe, erzählt Veronika Leo. Die Kulturstiftung sehe sich als wichtigen Schritt, Kultur im Landkreis zu vernetzen. „Wir haben so eine schöne Vielfalt im Landkreis“, gibt sie sich überzeugt. Von Hochkultur über die bildenden Künste bis hin zu Brauchtum und Volksmusik sei alles vertreten. Das gelte es jetzt noch sichtbarer als bislang zu machen.

Jeder Euro zählt

Die Kulturstiftung ist ein wichtiges Instrument dazu. Laut Satzung besteht ihre Aufgabe darin, Gelder zu beschaffen und damit Kulturprojekte zu fördern. Dazu können kulturinteressierte Bürgerinnen und Bürger Geld spenden. Von

jedem Betrag über 1.000 Euro gehen zehn Prozent in das Stiftungsvermögen, 90 Prozent fließen direkt weiter an Projekte, erläutert Veronika Leo. Ihr sei es jedoch wichtig zu betonen, dass jeder Betrag willkommen sei: „Jeder Euro zählt, es gibt keine Mindestspende.“ Kleine Beträge gingen vollständig an geförderte Kulturprojekte.

Mittel vom Bund und Land anvisiert

Für die weitere Zukunft seien etwa Charity-Events geplant, bei denen die Vielfalt an Kultur im Landkreis interessierten Geldgebern präsentiert wird. Doch derartige Veranstaltungen müssen gut vorbereitet werden, betont Stiftungsratsvorsitzende Veronika Leo, man denke dabei terminlich eher an das kommende Jahr.

Miesbachs ehemaliger Landrat Olaf von Löwis, auf den die Stiftung maßgeblich zurückgeht, verweist auf weitere Geldquellen, über die man Mittel einwerben möchte. Olaf von Löwis ist zwar nicht Mitglied des Stiftungsrates, leitete als damals noch amtierender Landrat im März die konstituierende Sitzung des Gremiums. Zum einen wolle man über Geld-

töpfe des Kulturstaaatsministers Mittel erhalten, zum anderen gebe es Gelder des bayerischen Landtags, über die Stiftungskapital generiert werden könne. Hier tue er sich mit Benjamin Adjei zusammen. Der Landtagsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen hatte im Landtag den Antrag auf Förderung der Kulturstiftung mit 150 000 Euro gestellt. Ob der Antrag angenommen wurde, war bei Redaktionsschluss noch nicht klar.

Andreas Wolkenstein

Spenden auf das Konto der
DT Deutsche Stiftungstreuhand AG
Kulturstiftung Landkreis Miesbach
DE79 7115 2570 0012 6452 30
sind willkommen.

V.l.: Landrat Olaf von Löwis, Stiftungsrat: Kreisheimatpfleger Markus Bernlochner, Suse Kohler, Isabella Krobisch, Vorsitzende Veronika Leo, Klaus Fresenius, Monika Ziegler, Alexander Schmid, außerdem Emily Hoffmeister (REO), Kreiskämmerer Thorsten Wagner

MADE IN MIESBACH

BÜCHER, BROSCHÜREN, MAGAZINE – WIR GEBEN KULTUR DAS RICHTIGE FORMAT.
HOCHWERTIG MIT HANDWERK UND HERZ.

MAYR MIESBACH
PRINT + MEDIEN

WWW.MAYRMIESBACH.DE

Instagram Facebook LinkedIn X

15 Jahre



WENN ES MENSCHLICH UND MUSIKALISCH PASST

Das Ensemble Vielsaitig

Vielseitig sind sie unterwegs und das schon seit vielen Jahren, die drei jungen Musikerinnen aus dem Oberland. Christine Horter aus Schaftlach und die Schwestern Veronika und Lisa Schöttl aus Otterfing bilden das Ensemble Vielsaitig. Ihre gemeinsame Liebe zu unterschiedlichen Klangfarben und Musikwelten lässt ein flirrendes, rhythmisch-harmonisches Gesamtbild aus Harfe, Hackbrett, Blockflöte, Geige und Bratsche entstehen. Von Klezmer über internationale Volksmusik, Klassik und experimentelle Neue Musik ist alles dabei.

Die Musikerinnen kommen aus unterschiedlichen musikalischen Genres. Lisa Schöttl etwa hat in München Hackbrett und Blockflöte studiert. Ihren Master machte sie in Neuer Musik, während ihre Schwester Veronika ihr Studium der Viola in Hamburg begann und in Nürnberg mit einem künstlerischen Master abschloss. Christine Horter hat sich dem Harfenspiel verschrieben. Sie gewann zahlreiche Preise bei Jugend musiziert, machte eine Ausbildung zur Bankkauffrau und betreibt das Musizieren mit

dem Ensemble als nun dreifache Mutter mit großer Liebe und Leidenschaft. Beide Schwestern haben die Musik zu ihrem Beruf gemacht.

Veronika Schöttl spielt in verschiedenen Orchestern und ist als Geigenbauerin tätig. Lisa Schöttl unterrichtet seit 2025 als Dozentin für Hackbrett an der Hochschule für Musik und Theater München, der einzigen Musikhochschule in Deutschland mit einem Studiengang für Hackbrett. Mit strahlenden Augen erzählt sie von ihrem Beruf als Berufung. Die Arbeit mit den acht Studentinnen ihrer Hackbrett-Klasse bereitet ihr sichtbar Freude.

Wie alles begann

In der Familie Schöttl, die in Otterfing eine Keramikwerkstatt betreibt, wurden die Kinder Jakob, Lisa und Veronika von frühester Kindheit an künstlerisch gefördert. „Musik war immer da“, erzählt Lisa Schöttl. „Als Fünfjährige begannen wir mit Blockflötenunterricht. Nach einem Jahr durften wir uns ein zweites Instrument aussuchen.“ Lisa entschied sich für Hackbrett, Veronika für Geige und wechselte später zur Bratsche. Und beide blieben bei ihren Instrumenten.

2009 lernte Lisa die Harfenistin Christine Horter bei der Otterfing Kulturwoche kennen, als die damalige Leiterin und Koordinatorin Herta Böhner die beiden Musikerinnen für ein Konzert zusammenbrachte. Und gleich hat es zwischen den beiden jungen Frauen musikalisch und auch menschlich gepasst. Im Ensemble gebe es ein gemeinsames Verständnis und Empfinden für die Musik sowie Einigkeit bei der Gestaltung und Präsentation der Stücke, erklärt die Künstlerin. Seither treten sie regelmäßig bei der Otterfing Kulturwoche auf, auch in erweiterter Besetzung mit Gitarre, Kontrabass und kürzlich mit der Mezzosopranistin Camilla Bull.

Aus vielen Mosaiksteinchen wird ein Mosaik

Im Herbst letzten Jahres brachte das Ensemble Vielsaitig sein zweites Album mit dem Titel „Mosaik“ heraus, eine wunderschöne, perfekt abgestimmte tief berührende Musik. Auch hier wurde gemeinsam überlegt, welche Mosaiksteine, welche Klangfarben sich zu einem einheitlichen, passgenauen Gesamtbild zusammenfügen lassen. Welche Instrumente korrespondieren und harmonieren miteinander? Wie fügt sich ein Titel zum anderen? Der

Wechsel zwischen den Instrumenten und den einzelnen Musikrichtungen ist präzise austariert. Außergewöhnliche Interpretationen von Volksliedern und barocken Melodien werden verbunden mit Improvisationen.

Eine keltische Harfe mit silbrigem Klang kommt zum Einsatz, die Geige singt mal traurige, mal ausgelassene Melodien über das rhythmische Fundament und das Hackbrett wirbelt mit großer Spielfreude dazwischen. Und wieder passt die treffende Beschreibung von Lisa Schöttl: „Je besser man sich menschlich versteht, desto besser wird auch das musikalische Zusammenspiel.“

Zum Thema Menschlichkeit sagt Lisa Schöttl: Gemeinsames Musikmachen ist mitunter die schönste Form von Menschlichkeit, die es gibt. Einander zuhören, nicht lauter sein als die anderen und im richtigen Moment einsetzen. Beim Musizieren kann man eine starke Verbundenheit von Mensch zu Mensch fühlen.

lisa-schoettl.de/vielsaitig

Monika Heppt

EXTRA. CULTÜRE. LOVE.



TANNERHOF
Mein Versteck in den Bergen

/// UPCOMING ///

/// AUSSTELLUNG FLORIAN BACHMEIER / WORLD ABOUT | WITHIN /// 9/7/26 VERNISSAGE UND AUSSTELLUNG STEFAN SPEIDEL / JUST WALKING ///

24/9/26 TBA /// 8/10/26 BRÄNDLE & DOMBERT / NACHT DER JAZZGITARREN /// 29/10/26 SHAKTI & MATZE / LIEDER AUS DER PROVINZ ///

19/11/26 KUHN & OHTA / LESUNG ONIGIRI & MUSIK



BESTECHENDES LEDERHANDWERK IN DER 6. GENERATION

FEDERKIELSTICKER UND SATTLER KARL STECHER

Fährt man durch Gmund, sieht man direkt an der Hauptstraße ein Gebäude, an dessen Fassade in altdeutscher Frakturschrift „Hofsattlerei und Tapeziergeschäft“ steht. Das gemalte Ensemble aus herrschaftlicher Kutsche und stattlichem Pferd sticht sofort ins Auge. Vor 201 Jahren begründete Karl Stechers Ur-Urgroßvater hier das erste Sattlergeschäft und erhielt 1899 den Titel „Herzoglich bayerischer Hofsattler“. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam die Federkielstickerei hinzu.

Die seltene Handwerkskunst ist nicht nur bei den Einheimischen, sondern auch international gefragt. Sogar Besuch aus den Emiraten klopft ab und zu an die Werkstatttür und lässt sich von dem kunstfertigen Gmunder in Handarbeit etwa einen Jagdrucksack anfertigen – mit Stickerei des Familienwappens. Bei alldem ist Karl Stecher bodenständig und bescheiden geblieben. Er lebt und liebt sein Handwerk. In gemeinsamer Arbeit mit Sohn Ludwig entstehen in seiner Werkstatt vor allem Lederhosen-träger, Trachtengürtel und prachtvolle Pferdegeschirre – kunstvoll bestickt mit Fäden aus Pfauenfedern.

Pfauenfedern und Lederhose – wie passt das zusammen? „Der bestickte Hosenträger gehört zur oberbayerischen Tracht“, erzählt Karl Stecher, während es in seiner Werkstatt intensiv nach Leder riecht und er auf dem sogenannten Pferd sitzend seiner Arbeit nachgeht. Mit der Tracht, die sich über die Jahrhunderte entwickelt hat, kennt er sich aus und ist – wie schon seine Vorfahren – Mitglied der Gebirgsschützen und des Trachtenvereins D'Neureuther. „Wir tragen den flachen Samthut mit Gamsbart, Scheibling genannt, dazu dunkelblaue Joppen und eine Lodenhose“, erläutert er. „Wird aber die Lederhose getragen, gehört der Hosenträger dazu.“ Und viele dieser Hosenträger ziert eine Federkielstickerei der Stechers.

Kunstvolle Arbeit

Manchmal ändert er für einen Enkel die Hosenträger dessen Großvaters, die sein Vater einst gemacht hat. „Das sind ja Investitionen, die werden weitervererbt“, sagt er, und deutet auf seine Arbeit. Mit Pfauenfederkielen stickt er gerade ein sehr feines traditionelles Muster in pflanzlich gegerbtes, naturbelassenes Zaumleder vom Rind.

„Die Kunst besteht vor allem darin, die Federkiel sehr fein zurechtzuschneiden“, erklärt der Gmunder bereitwillig, „je feiner ich die Federkiel schneide, umso feiner wird die Stickerei“. Schneller ginge es mit gröberen Kielstreifen, aber Karl Stechers Anspruch ist, so fein wie möglich zu sticken. Die Stickerei soll sich weiß auf dunklem Grund abheben, dazu braucht er schöne weiße Federkiel. Diese bestehen außen aus Horn und innen aus Mark: „Beim Schneiden der Federn muss ich einen gewissen Anteil des Marks drin lassen“, erläutert er die Herausforderung, „wenn ich zu viel davon herausnehme, wird der Federkiel trüb und es schimmert das Leder hindurch“.

Traditionelles Handwerk

Beim Stickern muss die glänzende Hornseite oben liegen. Anders als bei der herkömmlichen Flachstickerei benutzt Karl Stecher keine Nadel. Er fädelt die Streifen direkt durch die Löcher, die er mit einer Ahle zuvor gestochen hat. Das erfordert viel Übung. Ein Gewebe stabilisiert das Leder von der Rückseite, eine Lage Karton sorgt für die nötige Steifigkeit. Die Löcher dürfen nicht zu eng liegen, eine Perforation würde schnell reißen.

Wer seine Werkstatt besucht, kann sich fertige Exponate aus den verschiedenen Generationen anschauen und vom Ledergeruch betören lassen. Vor allem nimmt, wer bei Stechers etwas bestellt, gern eine Wartezeit in Kauf. Je nachdem, wie aufwändig die Stickerei ist, muss man schon mal ein halbes Jahr warten, beispielsweise auf einen Gürtel. In einem bestickten Hosenträger stecken rund 40 Stunden Arbeitszeit. „Die Kunden wissen, das ist ein altes, traditionelles und zeitintensives Handwerk und lassen es sich auch etwas kosten“, so der Gmunder. Für ihn bedeutet mit der Hand zu arbeiten etwas zutiefst Menschliches, das nicht von der Stange kommt, sondern etwas, das von Hand sehr langsam entsteht: „etwas mit Seele“.

Karl Stecher, der Sattler in sechster Generation, hat die Federkielstickerei von seinem Vater gelernt, und der wiederum bei einem alten Federkielsticker in der Nähe von Innsbruck in Tirol. Letztes Jahr hat Ludwig die Sattlerausbildung abgeschlossen und die Federkielstickerei ebenfalls erlernt. Es geht weiter mit der Hofsattlerei Stecher. Das traditionelle Handwerk bleibt in der Familie.

Ines Wagner



**Kleinkunstbühne
Waakirchen e.V.**

Nächste Spieltermine

CHRISTIAN BUMEDER | FR 18.09.26
19:30 Uhr Meister Bumeder - Kabarett & Stand-up

LUDWIG II. | FR 02.10.26
19:30 Uhr Der bayerische Patient - Theaterabend

CARA - CELTIC FOLK MUSIC | FR 20.11.26
19:30 Uhr Ein ganzes Festival in einer einzigen Band

ALFRED MITTERMEIER | FR 11.12.26
19:30 Uhr Leise rieselt der Schmah - Kabarett

ENSEMBLE VIELSAITIG | SO 20.12.26
17:00 Uhr Weihnachtskonzert

www.kkb-waakirchen.de | tickets.kkb-waakirchen.de



Kultur & Gemeinschaft erleben

Unsere Veranstaltungen finden überwiegend im Dachgewölbe der Schulaula Waakirchen, Glückaufstraße 14, statt.



Weitblick inklusive.

Kurse und Vorträge
für wache Köpfe.

vhs
Volkshochschule
Oberland e.V.





 Oberland
Werkstätten

**Gutes
aus Holz!**
Besuchen Sie unseren
neuen Verkauf in der
Erlenstraße 4 in Gaißach.

Hochwertige Holzprodukte
für Ihren Garten und Ihr Zuhause

OBERLAND WERKSTÄTTEN GMBH
Region Tölz . Lengrieser Str. 19 . 83674 Gaißach
Tel 08041 7857-60 . vertrieb@o-l-w.de
Region Weilheim . Obermühlstr. 81 . 82398 Polling
Tel 0881 9246-21 . holz.polling@o-l-w.de
www.o-l-w.de





SIE HABEN JA WIEDER GEZAUBERT!

STEFAN SCHWEIHOFER

Der Großvater schnitzte kunstvolle Krippen, der Vater dekorierte Schaufenster und schrieb Drehbücher in seiner Freizeit: Das Künstlerische liegt dem in Rottach-Egern lebenden Designer, Maler, Handlettering Artist und Fotografen Stefan Schweihofner im Blut.

„Sie müssen was mit Kunst machen“, sagte ihm der Zeichenlehrer an der Schule in Donauwörth. Da war Stefan Schweihofner fünfzehn oder sechzehn Jahre alt. Der Onkel aus Augsburg stimmte zu. „Du bewirbst dich an der Werkkunstschule in Augsburg“, meinte er lapidar. Und da man für die renommierte Augsburger Kunstschule das Abitur brauchte, holte Schweihofner („ich war ein fauler Hund in der Schule“) schnell noch das Abitur nach, bewarb sich mit seiner Mappe voller Zeichnungen, Skizzen, Aquarelle und Acrylbilder – und wurde sofort angenommen.

Vier Jahre später verließ er die Fachoberschule als graduerter Designer, bewarb sich bei der Metallwarenfabrik Wanzl und wurde dort als Chefdesigner eingestellt. „Es war ein super Job, da ich sehr selbständig arbeiten konnte. Außerdem“, erzählt Stefan Schweihofner schmunzelnd, „hat die Firma Wanzl den Fasching in Leipheim gesponsert. Da wurde ich dann alljährlich eine Woche freigestellt und durfte die Faschingsräume ausgestalten, konnte mich also künstlerisch austoben. Und dann kam immer der alte Firmenchef und sag-

te: „Herr Schweihofner – Sie haben ja wieder gezaubert.“

Designer für das Ulmer Theater

Schweihofner bleibt dem Unternehmen vier Jahre lang treu, dann wechselt er als Designer in das angesehene Ulmer Grafikbüro Maus. Hier kann er seine Kreativität vor allem im kulturellen Bereich ausleben: Zehn Jahre lang designt er sämtliche Programmhefte und Plakate für das Ulmer Theater sowie für Veranstaltungen der Volkshochschule Ulm. Was macht das mit einem noch sehr jungen Menschen, wenn die Ergebnisse seiner Arbeit überall in der Stadt hängen? „Für meine Karriere war es natürlich sehr förderlich“, reflektiert Schweihofner, „aber das Ego wächst eben leider auch und das ist nicht gerade gut für die Persönlichkeitsentwicklung“.

Ego und Selbsterfahrung

Nach zehn Jahren wagt Schweihofner den Sprung in die Selbstständigkeit und gründet sein eigenes Designbüro. Die Kunden stehen Schlange, Schweihofner arbeitet – trotz Familie mit zwei Kindern – rund um die Uhr. Sein Bruder merkt als erster, dass da eine Schiefelage besteht: Er schickt Stefan zu einem Seminar in San Diego, in dem es um Selbsterfahrung, bewusstseinsweiternde Meditation und Spiritualität geht. Stefan Schweihofner spürt, dass hier etwas mit ihm geschieht, dass etwas aufbricht. Die Ehefrau mag den spirituellen Weg nicht mitgehen, es kommt zur

Scheidung und – nach dem Verlust der Partnerin und Familie – zum Zusammenbruch. Er muss seine Firma auflösen und nimmt 2006 eine Stellung als Artdirector einer Marketingfirma in Holzkirchen an.

Der Unruhestand: glücklich und kreativ

Nach einer schweren Herzoperation ist Stefan Schweihofner inzwischen mehr als glücklich im Unruhestand angekommen – und arbeitet als freier Künstler, Fotograf, Illustrator und Handlettering Artist. Seine kleine Dachwohnung, die gleichzeitig sein Atelier ist, hängt voller Fotografien und Bilder, an einer Pinnwand hängen Weihnachtskarten. „Da haben meine Freundin und ich einen Weihnachtskarten-Malwettbewerb gemacht“, erzählt er lachend, „die Karten wurden dann erneuert durch einen Oster-Malwettbewerb“.

Sein eigentlicher Schwerpunkt sei jedoch die Fotografie, sagt der Künstler, der unter anderem auch als Fotograf für die Lokalzeitung unterwegs ist. Seine Lieblingsmotive sind Landschaften mit dramatischen Lichteffekten – wenn die Sonne lange Schatten wirft – oder atemberaubende Wolkenformationen. Aber auch das Thema Brauchtum begleitet er mit der Kamera und mit Begeisterung fängt er, oft spontan mit dem Handy, urbane Szenen ein. Immer jedoch hat er auch einen Zeichenblock, Bleistift und Aquarellfarben dabei, um besondere Eindrücke auch mit Stift und Farben spontan festhalten zu können.



Sein nächstes Projekt? Er, dessen Leben immer irgendwie mit dem Wasser verbunden war – in Donauwörth und in Ulm an der Donau, in Augsburg am Lech und in Oberbayern zwischen Isar und Mangfall und auch an den Seen – möchte eine Serie über das Thema Wasser machen. Etliche Fotografien gibt es bereits, Acrylbilder sollen folgen.

Stefan Schweihofners Zitat zum Thema Menschlichkeit stammt von dem amerikanischen Fotografen Aaron Siskind: „Fotografie ist eine Art zu fühlen, zu berühren, zu lieben.“

www.stefanschweihofner.com

Hannah Miska

72.
KUNST
AUSSTELLUNG
BAYRISCHZELL
8. Aug - 4. Sep 2026

Mo - Sa 13.00-18.00
So + Feiertag 11.00-18.00
im Pfarrzentrum
St. Margareth
Mühlleitenstr. 6
83735 Bayrischzell

950 Jahre
BAYRISCHZELL
BENEDIKTINER
VON SCHEYERN

KULTURSPRUNG.ORG

KUNST & KULTUR WOCHE
otterfing

31.10. - 07.11.2026

INFOS & TICKETS
otterfingkulturwoche.de



AUS LIEBE ZUM BLUEGRASS

Die Band Wildwood Flowers

Reinhard Haug,
John O'Connor,
Sylvia Glonner,
Udo Schwarz,
Herbert Laube,
Doni Niedermaier (v.l.)

Gut zehn Jahre sind sie jetzt schon zusammen, die Wildwood Flowers. Da sie bewusst auf größere Auftritte verzichten, haben sie nicht den Bekanntheitsgrad, der ihnen zusteht. Grund genug, die Dame und die fünf Herren einmal näher vorzustellen. Gleich vornweg: Sie haben sich dem Bluegrass verschrieben und sind in diesem Genre mit viel Herzblut unterwegs.

Wildwood Flowers ist eine Band mit einer jüngeren Frontfrau und fünf älteren Herren, deren Alter zusammen auf etwa 400 Jahre geschätzt wird. „Nachdem die sechs ihre Arbeit als Holzfäller in der Sahara beendet hatten, suchten sie sich ein neues Hobby, die alte amerikanische Folk-, Country- und Bluegrass-Musik“, witzelt Bandleader Reinhard Haug. Überhaupt legt die Band Wert darauf, dass man alles nicht so eng sehen und der Spaß im Vordergrund stehen solle.

Bluegrass – die Basis von allem

Die Bewegung des Bluegrass entstand zwischen 1937 und 1945 in den Bergen von Kentucky und Tennessee. Sie ist eine der prägendsten US-amerikanischen Volksmusikrichtungen und ein wichtiger Teil der Country-Musik. Der Song „Wildwood Flower“ der legendären Carter

Family, den die Haushamer Band auch im Repertoire hat, inspirierte Reinhard Haug (Gitarre, Mandoline, Gesang) und Herbert Laube (Cajon, Gesang) dazu, diesen auch als wohlklingenden Bandnamen zu nehmen.

Sagte, getan, zu den beiden Gründungsmitgliedern gesellten sich sehr bald Gesinnungsgenossen. Nach einigen wenigen Wechseltönen seit der Gründung besteht die Band derzeit aus Sängerin Sylvia Glonner, Udo Schwarz (E-Gitarre, Gesang), John O'Connor (Gitarre, Gesang) sowie Anton Niedermayer (Bass).

„Songs von Jonny Cash, Bob Dylan, Willie Nelson, June Carter-Cash oder Alison Krauss erklingen in einem neuen Sound“, schwärmt Reinhard Haug, der die Arrangements auf die Besetzung der Band zuschneidet. Wobei: Eine Geigerin würde ihr noch gut zu Gesicht stehen, die Suche läuft auf Hochtouren.

Woher kommt das Faible für Bluegrass?

Reinhard Haugs Verbindung zu amerikanischer Musik geht weit zurück. Er erzählt von zwei Besuchen in der Country-Hochburg Nashville und einer ausgedehnten Reise von New York bis San Francisco bereits Ende der 1970er Jahre.

Die Initialzündung kam jedoch durch einen Besuch eines Festivals in Waldkraiburg. Beim inzwischen legendären „Bluegrass Jamboree – Festival of Bluegrass and Americana Music“ erlebten Reinhard Haug und Herbert Laube eine Band aus Nashville, waren hin und weg, inspiriert und motiviert bis in die Haarspitzen und legten los. Weitere Inspirationsquellen sind der jährliche Besuch des Blues Festivals auf dem Münchner Rotkreuzplatz. Vor etwa acht Jahren veranstaltete der international bekannte Banjospieler Rüdiger Helbig ein einschlägiges Seminar, an dem die „Wildwood Flowers“ teilnahmen und das mit einem gemeinsamen Konzert endete.

Auch die jährliche Fahrt zum Kultfestival in Empfenbach in der Halledau ist ein Pflichttermin und dient somit als Inspirationsquelle oder zum Austausch mit gleichgesinnten Musikern.

Wo steht die Band jetzt?

Mittlerweile hat das Sextett im Alter von 63 bis 73 Jahren 30 bis 40 Stücke aus Bluegrass, Country und Country Rock drauf. „Musik hält jung“, sagen die Musiker übereinstimmend. Sie bleiben neugierig und aufgeschlossen, wollen vorankommen und nach wie vor ist „der Spaß an der Freude“ die Hauptantriebsfeder. Auf die

Frage, ob sie auch beim wöchentlichen Proben Spaß hätten, kommt ein entschiedenes „Des derfst glam!“

„Das Programm muss einen eigenen Charakter haben“, ist ihnen wichtig. Ein Auszug aus einer Setliste enthält folgende Titel: „Dead Flowers“ (Rolling Stones), „You Ain't Goin' Nowhere“ (Bob Dylan), „On the Road Again“ (Willie Nelson), „City of New Orleans“ (Arlo Guthrie), „Have You Ever Seen the Rain“ (CCR), „I Walk the Line“ (Jonny Cash), „Keep on the Sunny Side“ (Carter Family), um nur einige zu nennen. Und wenn mal ein Songvorschlag zu langweilig erscheint, kann es schon passieren, dass der Bassist sagt: „Des is ja für'n Friedhof.“

Inzwischen sind Wildwood die Hausband des Haushamer Kunstkreises, wo sie regelmäßig zur Jahresausstellung spielen. Öffentliche Auftritte wie in der WeyHalla, wo sie zweimal gastierten, sind eher selten. Meistens spielen sie zu privaten Anlässen wie Geburtstagen, wo sie dann ihre ehrliche Freude am Musizieren auf das Publikum übertragen. Oder auch mal auf der Huberalm beim traditionellen Musikantentreffen.

Reinhold Schmid

ATELIER 44
KUNST+KURSE
BAYRISCHZELL

www.atelier44-bayrischzell.de

3 - 6 Stunden am Donnerstag
12 Stunden am Wochenende

- max. 5 Teilnehmer*innen
- auch für Familien im Urlaub
- spontane Buchung möglich

Telefon 01575 56 87 607

Für Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahre: EIGENE WELTEN Stilllebenmalerei / WEGE ZUR ABSTRAKTION experimentelle Malerei / LANDSCHAFT + FUNDSTÜCK Zeichnung + Malerei vor der Natur / TIER GEFÄSS OBJEKT Tonwerkstatt / FUNKENRADL für junge Leute von 6-15 Jahre





BURKHARD NIESEL, TANNERHOFSTR. 44, BAYRISCHZELL KURSRAUM IM ATELIERHAUS PHILIPP HARTH philipparth.art
Telefon 08023 429, E-Mail burkhard.niesel@web.de

MALEN + ZEICHNEN + PLASTISCHES GESTALTEN MIT TON

Brandl

GOLDSCHMIEDE



Lebzelterberg 1 - Miesbach
www.goldschmiede-brandl.de



Der Landkreis Traunstein plant für den Sommer 2026 die Eröffnung musealer Ausstellungsräume im Holzknechtmuseum Ruhpolding für den renommierten Bildhauer aus Unterwössen.

„Ich bin wirklich sehr, sehr glücklich“, sagt Andreas Kuhnlein. Die 200 Quadratmeter großen Räume im Untergeschoss des 2023 mit dem Bayerischen Museumspreis ausgezeichneten Holzknechtmuseums mit etwa 11 000 Besuchern pro Jahr seien ideal geeignet, um auch umfangreiche Installationen zu zeigen. Zudem stehe das großzügige Außengelände zur Verfügung. Das Museum biete alle Synergien für Besucherbetrieb und Vermittlungsprojekte. Ausreichend Parkplätze und ein ebenerdiger Zugang zum Hauptgebäude sind darüber hinaus Vorteile für das geplante Vorhaben.

Das Wichtigste für Andreas Kuhnlein aber ist die Verbindung vom Baum zu zeitgenössischer Kunst. „Dieser Weg von der Natur, vom Wald, vom Baum über das Holzhandwerk hin zu meinen Skulpturen, das begeistert mich“, sagt er, „darin steckt viel Entwicklungspotenzial“. Ihn fasziniere schon immer das im Baum gespeicherte Leben, das durch die Jahresringe sichtbar werde und Parallelen zum menschlichen Leben aufweise.

Andreas Kuhnlein erinnert sich an die Bemerkung eines Besuchers, die zerklüfteten Skulpturen erinnerten ihn an die Körperwelten von Gunter von Hagens, woraufhin der Laudator, der früh verstorbene ehemalige Kulturreferent des Landkreises Rosenheim Klaus Schönmetzler geantwortet habe: „Gunter von Hagens nimmt den Menschen die Seele, Andreas Kuhnlein gibt dem toten Stamm eine Seele.“

Besser kann man das Werk des Künstlers nicht beschreiben, denn die Skulpturen repräsentieren die Seele des Menschen, das Menschsein an sich, das er in seinen über 200 Ausstellungen in 16 Ländern zeigte. „Was ist der Mensch?“, das ist die ewige Frage, die Andreas Kuhnlein stellt und die beispielsweise in seiner Serie „Schein und Sein“, die er beim Schlierseer Kulturherbst 2025 zeigte, zum Ausdruck

kommt. Beim Künstlergespräch sagte er, mit seinen zerklüfteten Skulpturen, die er mit der Motorsäge fertigt, wolle er drei Dinge zeigen: der Mensch sei gewaltbereit, der Mensch sei verletzlich und er sei endlich. Vor allem Letzteres müsse man sich immer wieder vor Augen führen.

Um das reichhaltige Werk von Andreas Kuhnlein zu würdigen, soll es nun einen festen Platz erhalten. Die Idee stammt unter anderem von dem ehemaligen Bundespräsidenten Horst

Köhler und dem ehemaligen Präsidenten des Bayerischen Landtags Alois Glück. Mit beiden war Andreas Kuhnlein eng verbunden, beide verstarben vor der Realisierung ihrer Idee. Nach einem Anschub von Kunstminister Markus Blume kommt es nun unter der Ägide des Landkreises Traunstein zur Umsetzung. Parallel dazu wurde ein Freundeskreis gegründet, der das Vorhaben für das beeindruckende Werk des Künstlers unterstützt. Als langjährige Wegbegleiterin ist KulturVision dabei. Auf dem Hof von Andreas Kuhnlein und seiner



VOM WALD ZUR SKULPTUR

*Ein Museum für den Holzbildhauer
Andreas Kuhnlein*

Familie trafen sich zur Gründung und zum Kennenlernen im Mai vorigen Jahres Freunde und Wegbegleiter aus Wissenschaft, Politik, Kultur und Bildung.

Dabei erläuterte die Kulturreferentin des Landkreises Birgit Löffler das Vorhaben „Schnittstelle Kuhnlein“, über dessen Namen so mancher gestolpert war: Dieser aus der Computertechnik stammende Begriff Schnittstelle verdeutlichte genau das, was man wollte. Er beziehe sich einerseits auf die Technik des Bildhauers Andreas Kuhnlein, der seine Skulpturen mit der Kettensäge schneidet. Und gleichzeitig gebe seine Kunst Anlass für vielfältige Begegnungen und Vernetzungen.

Inzwischen sind alle Fragen für das Museum geklärt. „Wir sind in guten Händen, alle sind voll bei der Sache“, freut sich Andreas Kuhnlein. Der Bezirk Oberbayern, der Landkreis Traunstein und die Gemeinde Ruhpolding tragen als Zweckverband das Holzknechtmuseum; für die Schnittstelle Kuhnlein übernimmt der Landkreis die Kosten sowie die kuratorische Betreuung. „Und das Holzknechtmuseum freut sich über frischen Wind“, so das Organisationsteam. Der letztjährige Zuwachs von rund 5000 Besuchern sei vermutlich auch Andreas Kuhnleins Sonderausstellung im Freigelände des Museums zu verdanken.

Die Planung und Kuratierung der „Schnittstelle Kuhnlein“ übernimmt die vormalige Leiterin des Museums DASMAXIMUM in Traunreut, Maria Schindelegger, die seit 2025 das Kulturteam des Landkreises unter Leitung von Birgit Löffler verstärkt. Das Vorhaben, so betonen die beiden promovierten Kunsthistorikerinnen, solle ein Anziehungspunkt für Touristen und Einheimische und ein Ort der generationsübergreifenden Begegnung und Kooperationen werden. Andreas Kuhnlein sei der bekannteste und populärste Künstler des Landkreises. Die Schnittstelle sei ein beispielhaftes Projekt, das Kunst, Nachhaltigkeit, Handwerk, Tourismus und soziales Engagement verbindet.

kuhnlein-bildhauer.de

Monika Ziegler



KULTURZENTRUM WAITZINGER KELLER MIESBACH

STILVOLL FEIERN • ERFOLGREICH TAGEN • KULTUR HAUTNAH ERLEBEN

Aus unserem Programm:



**BALLETTSCHULE
HOLZKIRCHEN**
Die Raupe Vivaldi



**PIPPO POLLINA
& QUARTETTO
ACUSTICO**
Konzert



**HUNDEERZIEHUNG
HOLGER SCHÜLER**
Live-Show



**CECILIA BARTOLI
& DAVID FRAY**
Canzoni d'Amore
Konzert



MURZARELLA
Bauchgesänge und
andere Ungereimtheiten
Music-Puppet-Show



**DREIVIERTEL-
BLUT**
Prost Ewigkeit
Konzert



**CAMERATA ACADE-
MICA FREIBURG**
Romantisches Synfonie-
Konzert



KAPELLE SO&SO
Trompetum Mobile
Konzert



**5. MIESBACHER
NEWCOMER
FESTIVAL**
Konzerte



OSTBAHNGROOVE
Pop- und Jazzchor
Konzert



**GROSSE
MODENSCHAU**
Miesbacher Geschäfte
rund um Mode



**FRANZ XAVER
GERNSTL**
Glück gehabt!
Lesung



Perfekter Rahmen für Ihre Veranstaltung:

- Tagungen, Firmenfeiern, Konferenzen...
- Prächtiger Jugendstilsaal mit individueller Bestuhlung/Betischung: parlamentarisch, in Reihen oder in Kombination
- moderne Licht- und Tontechnik, Beamer mit Großleinwand, Monitore, Bühne und Podium mit Funk-/Tischmikros und versiertes Personal
- Vier geräumige, individuell nutzbare Naturstein-Gewölbe mit je 96 m²: Vorträge mit Leinwand, Bühnendarbietungen oder Präsentationen von Kunst oder Produkten – jedes Gewölbe bietet den optimalen Raum.
- Kulinarik: hauseigenes, stilvolles Culinaria Restaurant & Bar mit idyllischer Panorama-Terrasse und hervorragender Küche. Köstlichkeiten vor, während oder nach der Veranstaltung.

Kontaktieren Sie uns!



Ausstellungen in unserer Kunstgalerie



22. Mai - 19. Juni 2026
Stephan Mundi – Jenseits des Augenblicks



02. - 30. Oktober 2026
Karl Witt



13. November - 30. Dezember 2026
120 Jahre Museum Miesbach

www.waitzinger-keller.de

Tel. 08025 7000-0

@Kultur.Waitzingerkeller

@kultur.waitzingerkeller

IMPRESSUM: Herausgeber: KulturVision e.V. – Verein zur Förderung der Kultur im Landkreis Miesbach, 1. Vorsitzende Dr. Monika Ziegler, Jahnstr. 11, 83607 Holzkirchen, Tel. 0152 3206 0859, vorstand@kulturvision.de. **Redaktion:** Dr. Monika Ziegler, Jahnstr. 11, 83607 Holzkirchen, Tel. 0152 3206 0859, mz@kulturvision.de. **Mitwirkende dieser Ausgabe:** Selina Benda, Marc Gerster, Anja Gild, Monika Heppt, Rebecca Köhl, Petra Kurbjuhn, Hannah Miska, Reinhold Schmid, Corinna Schneider, Karin Sommer, Ines Wagner, Verena Wolf, Andreas Wolkenstein. **Fotos:** Selina Benda, Jessica Dörr, Paolo Reversi Erato, Carlotta Gild, Max Kalup, Petra Kurbjuhn, Adam Mracek, Thomas Plettenberg, Reinhold Schmid, Corinna Schneider, Gisela Schober, Susi Urban, Michael Vogl, Franziska Voigtmann, Uli Weber, sowie von Künstlern, Veranstaltern und Privatpersonen. **Anzeigen:** Selina Benda, Schwindsbachweg 2, 83629 Weyarn, Tel. 0171 479 0593, sb@kulturvision.de. **Anzeigenschluss:** 1. September 2026. **Grafische Gestaltung:** Kaufmann Grafikdesign, Miesbach. **Druck:** Mayr Miesbach GmbH. **Auflage:** 12 000. Alle Copyrights liegen bei den Fotografen bzw. Veranstaltern. Alle Rechte der Verbreitung (einschl. Film, Funk und Fernsehen) sowie der fotomechanischen Wiedergabe und des auszugsweisen Nachdrucks vorbehalten. **Terminanmeldungen für die 46. Ausgabe (November 2026 bis April 2027) bitte bis zum 1. September 2026 an termine@kulturvision.de.**

